

Verein der Altafraner

SAPERE AUDE

Ausgabe 14/2022



In Kürze.



EDITORIAL

Liebe Afraverbundene,

es ist uns eine Freude, dass ihr in diesem Jahr die 15. Ausgabe der *Sapere Aude* zur gewohnten Zeit in den Händen haltet.

In Kürze ... hat sich in der Welt im Großen, als auch in Afra im Kleinen viel getan. Rund zweieinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie kehrt so langsam Normalität in Afra und der Welt zurück. Tiam berichtet uns, wie es mit *AfraTV* möglich war, die Schule während der Pandemie ins Homeoffice mitzunehmen, zum Beispiel mit Herrn Viehwegs wohnzimmer-tauglichen Chemie-Experimenten. Die beiden Gewinnertexte des Essaywettbewerbs und die Vergabe zweier Sozialpreise zeugen außerdem davon, dass der afranische Geist weiterlebt – mit viel Tatendrang, Mut zur Veränderung und kreativen Ideen, wie die Preisträger*innen beweisen.

Viel getan hat sich auch im Vereinsleben. Mit Chapeau verabschiedeten wir in diesem Jahr fast den gesamten Vorstand. Max nutzt die Möglichkeit, in dieser Aufgabe auf seine Zeit als Vereinsvorstand zurückzublicken, zeigt auf was den Verein aus seiner Sicht ausmacht und wie es weitergehen kann. Der neue Vorstand kommt ebenfalls zu Wort.

In Kürze ... wir bedanken uns bei unserer Redaktion und den Autor*innen, dass wir gemeinsam in kurzer Zeit eine abwechslungsreiche Ausgabe auf die Beine stellen konnten. Die Arbeit an der *Sapere Aude* ist umfangreich und wurde bisher auf sehr wenige Schultern verteilt. Wir haben uns deshalb besonders über die zahlreichen Unterstützer*innen im Lektorat, bei der Suche nach einem Titelfoto und insbesondere beim Layoutprozess gefreut. Danke, dass ihr so zahlreich unserem Aufruf gefolgt seid.

Mit den besten Grüßen


Wiebke Langgemach


Sila Siegel



3 EDITORIAL

Vereinsleben

- 6 WIR SIND DIE NEUEN**
Der neugewählte Vorstand stellt sich vor
- 10 MACHT_WECHSEL**
Essaywettbewerb
Prämierte Texte
- 16 DIESER MOMENT GEHÖRT EUCH**
Rede anlässlich des Abiturs 2022
von Tim Hoffmann
- 17 BESELT VOM GEIST DES
SOZIALEN ENGAGEMENTS**
Laudatio anlässlich der Sozialpreisvergabe 2022
von Wieland Fabr
- 18 ZURÜCK AUF DEM CAMPUS
UND GRÖßER DENN JE**
Altafranertreffen und Altafraner unterrichten
Eventausschuss
- 20 EIN GEDANKENPOTPOURRI**
Rückblick auf sechs Jahre Vorstandstätigkeit
von Maximilian Häntzschel

Afra

- 24 MIGRATION IN QUARÄNTENE**
Afra@home und die legendären Videos
von Tiam D. González A.
- 29 PRESSESCHAU**
von Emily Siegel

-
- 30 ABITURJAHRGANG 2012**
Wohin hat es sie verschlagen?

Freiheit

- 32 #ZUSAMMENUNSCHLAGBAR**
Ein Bericht über die Special Olympics
Nationalen Spiele Berlin 2022
von Jessica Viertel
- 42 MANCHMAL GEHEN TRÄUME
NICHT IN ERFÜLLUNG**
von Magdalena Uva

WIR SIND DIE NEUEN

Liebe Afraverbundene,

schon wieder ein Jahr rum – kaum ist die letzte Ausgabe der *Sapere Aude* ausgelesen, schon kommt die nächste! Wir danken Wiebke, Sila und dem Redaktionsteam für die unermüdliche Arbeit, deren Früchte uns auch in diesem Jahr die Weihnachtszeit versüßen. Und was für ein Jahr es war!

Der Rückgang der Pandemie hat sich im Veranstaltungssektor besonders bemerkbar gemacht. Afra hat im Juni den Bildungskongress Spielraum [22] ausgerichtet, an dem etwa 150 Interessierte aus dem deutschsprachigen Raum teilgenommen haben, und natürlich auch altafranische Gedanken und Erfahrungen gefragt waren. Die Abläufe vor Ort waren nahezu komplett von der Schülerschaft organisiert worden, was aus unserer Sicht eine sehr beachtliche Leistung ist. Aber auch das Lehrerkollegium hat Riesenarbeit geleistet, um den Spielraum zu einer gelungenen Veranstaltung zu machen.

Im Oktober fand das Altafranertreffen erstmals wieder in größerem Rahmen statt, was in der Schule auf viel Gegenliebe gestoßen ist. Wir richten euch gern aus, dass die Altafraner*innen jederzeit gern gesehene Gäste in Afra sind. An dieser Stelle sei dem Eventausschuss gedankt, der mit Weinwanderung und gemeinsamem Abendessen einen schönen Rahmen für die Veranstaltung geschaffen hat, und natürlich den Referent*innen beim *Altafraner Unterrichten*.

Darüber hinaus könnte 2022 rückblickend als Jahr des Aufbruchs angesehen werden, denn in den vereinsinternen Strukturen hat sich einiges geändert:

Der Verein ist jetzt Arbeitgeber und hat mit Anne Dziallas eine dringend benötigte und sehr kompetente Mitarbeiterin eingestellt. Anne wird Ansprechpartnerin für Afraner*innen und Ehemalige gleichermaßen sein und soll insbesondere die Präsenz des Vereins an der Schule erhöhen. Auch wer beispielsweise einen Antrag auf Reisekostenerstattung stellt, wird künftig mit ihr Kontakt haben.

Die jüngste MVV im September hat zudem viel frischen Wind, jungen Elan und einige neue Gesichter in verantwortungsvolle Vorstands- und Ausschussämter gebracht. Den Vorsitz haben Wieland Fahr und Franziska Enders inne, im erweiterten Vorstand sind Fred Brodhuhn, Vincent Rahn und Kurt-Ole Steinhöfel. Gerd Wachsmuth ist weiterhin Kassenswart und Maximilian Häntzschel ist neuer Schriftführer. Außerdem begrüßen wir mit Charlotte Sigel (Abi 2020) und Nicolas Daetz (2021) die neuen Verantwortlichen für Sozialpreis bzw. Stipendium.

An dieser Stelle möchten wir dem scheidenden Vorstand für seine mühevollen und stets zuverlässigen Arbeit danken, die zuletzt auch eine reibungslose Übergabe der Geschäfte ermöglicht hat. Der neue Vorstand übernimmt die Verantwortung in einer Zeit guter Beziehungen zur Schule und kann auf etablierte

Kommunikations- und Datenstrukturen zurückgreifen, sodass der schnellen Arbeitsaufnahme nichts im Wege stand.

Wir möchten uns in den kommenden Jahren vor allem für eine bessere Vernetzung zwischen den Altafraner*innen untereinander und mit der Schule einsetzen. Mit einem Nachhaltigkeitskongress, dem Altafraner*innencafé, einem neuen Newsletter und regionalspezifischen Angeboten für Altafraner*innen haben wir in dieser Zeit einiges vor.

Damit diese Pläne gelingen, brauchen wir vor allem: euch. Mit euren Spenden und eurem Engagement könnt ihr die Arbeit des Vereins unterstützen und viel Gutes für Afraner*innen und Ehemalige ermöglichen.

Damit wünschen wir euch ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2023. Wir freuen uns auf viele Begegnungen mit euch.

Euer Vorstand



WIELAND FAHR – Erster Vorsitzender, Abi 2007

hat zunächst Biochemie in Leipzig und Halle studiert. Nach einer kurzen Tätigkeit in der Pharmaindustrie war er Doktorand in Braunschweig und hat in Hannover eine Ausbildung zum Patentanwalt gemacht. Er arbeitet inzwischen als Freiberufler im Raum Norddeutschland und absolviert seine Zulassungsprüfungen. Im Verein leitete Wieland seit 2015 den Sozialpreisausschuss und ist nun der erste Vorsitzende. In seiner Freizeit macht er klassische Vokalmusik im Raum Mitteldeutschland, geht schwimmen oder rätselt.

FRANZISKA ENDERS – Zweite Vorsitzende, Abi 2014

hat ein duales Studium beim BKA zur Kriminalkommissarin absolviert und studiert derzeit berufsbegleitend Politikwissenschaften und Management im Master an der Euro-FH. In ihrer Afszeit war sie als Vorsitzende des FD-Teams und als Kurssprecherin aktiv. Als Altafranerin ist sie seit 2021 im Eventausschuss tätig und nun die frisch gewählte zweite Vorsitzende des Vereins. In ihrer Freizeit geht Franziska gerne ins Kino, liest, schwimmt und spielt Klavier.





FRED BRODHUHN — Erweiterter Vorstand, Abi 2017

ist nach einem Studium an der *Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung* nun in Dürreweitzschen Sozialversicherungsprüfer für die *Deutsche Rentenversicherung*. In Afra war Fred Haussprecher, Afracoligaspieler, Vorsitzender des Ausschusses *Netzwerk deutschsprachiger Landesgymnasien* und Chefkellner beim Colloquium Afranum. Im Verein ist Fred seit 2019 zusammen mit Nadja Festor Vorsitzender des Eventausschusses. In seiner Freizeit spielt er Futsal und Tischtennis, klöppelt, steckt Mosaikbilder und engagiert sich in der Jugendarbeit seiner Region.

KURT-OLE STEINHÖFEL — Erweiterter Vorstand, Abi 2020

studiert Rechtswissenschaft derzeit in Berlin und künftig in Leipzig. In seiner Freizeit ist er für das Rote Kreuz als Rettungssanitäter aktiv. In Afra war er Schulsprecher und im Schulrat aktiv, initiierte u. a. die politische Diskussionsreihe *Afra-Talk* und betätigte sich z. B. im Rahmen von *Jugend debattiert* und dem *Jugendredeforum*. Für den Verein sitzt er nun im erweiterten Vorstand.



VINCENT RAHN — Erweiterter Vorstand, Abi 2017

hat nach der Zeit in Afra „quasi Informatik“ in Potsdam studiert. Während er nun an seiner Masterarbeit schreibt, treibt ihn die Produktion von fiktiven Kurz- und mittlerweile auch Langfilmen um. Wenn er gerade nicht an Filmsets unterwegs ist, arbeitet er als Freelancer oder für eine Klimaschutzorganisation. Für den Verein ist er seit 2019 im erweiterten Vorstand aktiv und freut sich sehr auf die Arbeit mit den neuen Kolleg*innen.





Hallo liebe Afraverbundene,

mein Name ist Anne Dziallas und ich unterstütze seit dem 1. September 2022 der Vereinsvorstand als Assistenz. Geboren und aufgewachsen bin ich in Meißen. Nach meinem Abitur am Franziskaneum habe ich 2006 eine dreijährige Ausbildung bei der Stadt Meißen als Verwaltungsfachangestellte begonnen und konnte danach verschiedene Bereiche im Büro des Oberbürgermeisters durchlaufen. Mittlerweile habe ich die Leitung des Büros inne.

Mit dem Landesgymnasium hatte ich bisher wenig Berührungspunkte. Umso mehr freue ich mich darauf, die Schule, den Verein sowie die einzelnen Projekte und Mitglieder kennenzulernen. Aufgrund meiner bisherigen beruflichen Tätigkeiten und Erfahrungen hoffe ich, den Vorstand sowie die einzelnen Ausschüsse tatkräftig unterstützen zu können. Bei Fragen, Anregungen und Wünschen erreicht ihr mich ab sofort unter a.dziallas@verein-der-altafraner.de

Viele Grüße
Anne



DER SPRACHE WEGEN

Ein Essay
über Sprache
von **BENTE M.**
Abi 2024

Die Wortverbindung Macht_Wechsel kann als Apell und Imperativ verstanden werden. Aber auch als eine Aktiv-Form. Etwas Macht_Wechsel.

*Sprache Macht_Wechsel
und
Wechsel Macht Sprache*

Altgriechisch ist eine in vielerlei Hinsicht faszinierende Sprache. Es ist die Sprache der Philosophen und Schöngeiste aber auch der Mathematiker und Naturwissenschaftler. Zu seiner Zeit wurden von römischen Hausherrn griechische Sklaven gehalten um deren Kinder zu unterrichten. Viele der großen römischen Kaiser, allen voran Marc Aurel, hatten Altgriechisch sprechende und unterrichtende Lehrer. Marc Aurel, welcher sich selber gerne als Philosophenkaiser bezeichnete, schrieb seine Selbstbetrachtungen auf Altgriechisch.

Wenn man heutzutage auf Überlieferungen von Mythen zurückblickt, so sind die griechischen Götter wohl die am weitesten verbreiteten und dies obwohl das Römische Reich der Vorläufer für alle großen folgenden Herrschaftsgebiete war. Dennoch sind die original griechischen Götter bekannter als die kaum mehr als abgekupferten römischen Versionen dieser.

Mir scheint es mit den beiden Sprachen zusammenzuhängen. Altgriechisch ist eine schöne aber schwer zu meisternde Sprache. Das Erlernen grammatikalischer Regeln und Eigenheiten scheint bei jedem anders zu sein, aber das Verständnis der Sprache und das Gefühl für ihren Ausdruck muss sich jeder selbst erarbeiten.

Ein Beispiel liefert hier das Evangelium nach Johannes. Die ersten zwei Verse scheinen sich schon in einen Widerspruch zu verwickeln:

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος,
καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν,
καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν.

*Am Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und Gott war das Wort.
Dieses war am Anfang bei Gott.*

Wie kann das Wort gleichzeitig bei Gott und Gott sein? Erst das Nachdenken und Informieren über die Evangelien, die evangelische Glaubensgemeinschaft generell, scheint Aufschluss zu geben. So steht das Wort für Jesus, den Sohn Gottes, welcher ebenfalls Gott ist. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, damit er uns erlöst, Jesus war also bei Gott, bevor er zu uns gekommen ist. Genauso hat Gott uns aber auch das Wort gegeben, damit wir uns damit ausdrücken und kommunizieren können.

Ein weiterer Punkt, den ich am Altgriechischen bemerkenswert finde, sind ebendiese Wörter. Nimmt man sich hier das deutsche Wort *Liebe*, so kann man in verschiedene Kategorien unterscheiden; zum einen in die Liebe, welche weit verbreitet als die Zuneigung gegenüber einer Person verstanden wird, mit der man Kinder haben und großziehen will, also den Rest seines Lebens an der Seite dieser Person verbringen will. Es gibt aber auch noch andere Formen, die körperliche Liebe, das Begehren zwischen zwei oder mehr Menschen; die freundschaftliche Liebe, wenn man für eine Person durch Feuer gehen würde, auch ohne Nachwuchs von ihr zu haben. Natürlich gibt es noch viele andere Arten von Liebe, doch diese haben kaum ihre eigenen Worte. Sie sind nur eine immer andere Nische in diesem großen Überbegriff der Liebe.

Das Altgriechische hingegen schafft eigene Begriffe für verschiedene Arten von Liebe. Die freundschaftliche ἡ φιλία, wie man sie auch in dem Wort Philosophie findet, die göttliche ἡ ἀγάπη, welche Kraft aus Gott schöpft. Aber auch ὁ ἔρως, die körperliche Liebe und ἡ στοργή, die familiäre Liebe, welche sich durch die gemeinsam gelebte Zeit entwickelt hat. Ob es in der altgriechischen Sprache genauso wie in der lateinischen mehr Wörter für den Tod gibt als für die Liebe, wage ich nicht zu beurteilen.

Eine mir bekannte und logisch erscheinende Erklärung, warum es immer weniger Wörter für die Liebe gibt, scheint mir, dass Sprache dazu tendiert, immer einfacher zu werden. Dies kann man beispielsweise in der Anzahl der Fälle sehen. Während Altgriechisch ebenfalls die uns bekannten vier Fälle benutzte, hatte Latein zusätzlich noch den Ablativ, welcher im Deutschen durch die Adverbialbestimmung ausgedrückt wird. Aber auf dem Gebiet Deutschlands wurden auch noch andere Sprachen gesprochen, welche Altgriechisch und Latein kaum ähnelten und welche mehr Fälle benutzten. Eine Abnahme der benutzten Fälle kann man aber auch noch in der heutigen Gesellschaft erkennen. Immer mehr verlieren wir den Genitiv aus dem modernen Sprachgebrauch, das *wegen dem* wird anstelle *des* Genitivs immer breiter benutzt.

Macht es denn überhaupt Sinn, Schriftliches und Mündliches zu trennen? Auf diesen ausschweifenden Punkt möchte ich nun nicht weiter eingehen als zu sagen, dass der Film *Arrival* sich mit seinem Ende dazu äußert, indem ausgesagt wird, dass die Schrift der Außerirdischen nicht an die von ihnen gegebenen Geräusche gekoppelt ist und sie das Vermächtnis dieser Spezies an die Menschheit ist. Ein machtvolles Vermächtnis, was sicher jeder weiß, der den Film verstehen konnte.

Ein anderer Punkt, welchen ich in Bezug auf die Bibel noch ansprechen möchte und wel-

cher bei dem Thema *Bibel und Sprache* einem gleich in den Sinn zu kommen scheint, ist der Turmbau zu Babel. Denn die Menschen, welche alle dieselbe Sprache sprechen, wollen einen Turm bis in den Himmel bauen, um Gott gleich zu sein. Doch dieser nimmt den Menschen die einheitliche Sprache und gibt ihnen viele verschiedene, wodurch diese den Turm nicht mehr bauen können. Es fehlt den Menschen ein Mittel zur Kommunikation um den Turm weiterhin bauen zu können.

Um nach dieser langen Ausführung auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, will ich schließen, dass Sprache für uns Menschen essentiell ist. Sprache ist das, was uns ausmacht. Wir kommunizieren über Sprache miteinander. Ohne die Sprache hätte sich die Zivilisation, wie sie heute besteht, wohl kaum so weit fortentwickeln können. Alle politischen Entscheidungen werden heutzutage über Sprache gesprochen. Sie ist das Mittel zur Rechtsprechung und -schreibung und damit auch das Mittel zu grundlegender Veränderung, denn sie gibt uns die Informationen, die wir zur Weiterentwicklung brauchen. Und so *Macht Sprache Wechsel*, denn durch uns wird die Sprache zu dem, was sie ist und erlangt ihre Bedeutung. Durch uns wird sie zu dem, was sie ist und wir werden durch sie zu dem, was wir sind: Ein sich immer weiter verändernder Organismus.

Was ich also abschließend zu *Sprache Macht_Wechsel* sagen möchte, ist, dass sie sich entwickelt, genauso wie der Mensch sich entwickelt. Und dass bei jedem Wandel die Sprache von Bedeutung ist. Ob es ihr Inhalt ist, oder nur ihr reines Erscheinungsbild.

Aber anfangs wurde auch der Verdreher *Wechsel Macht Sprache* erwähnt, auf welchen ich ebenfalls eingehen will. Um genau zu sein möchte ich hier kurz auf die Gender-Debatte eingehen, welche die prominente Frage „*Kann man Sprache regulieren und darf man dies?*“ mit sich bringt. Das Gendern schließt durch



die dargestellte Form des Wortes sowohl den neutralen als auch weiblichen und männlichen Bezug des Wortes dar. Hierzu wird an ein Wort ergänzend noch die jeweils andere beziehungsweise fehlende Form drangehängen, beispielsweise Arbeiter/in, Kolleg_in und Witwe*r.

Also fragt sich: Was soll man tun, um diese Form der Inklusion in der Sprache durchzusetzen? Sollte man überhaupt etwas tun oder sollte man es eher so lassen, wie es war? Unsere gesamte Umgangssprache stützt sich darauf, die Rechtssprache und viel mehr. Sprache ändert sich von selbst, man muss ihr nur genügend Zeit geben. Aber braucht es wirklich Zeit für einen solchen Wechsel oder braucht es Aufmerksamkeit? Die meisten irregulären Verben im Englischen werden sehr oft benutzt. Dies ist nicht ohne Grund so. Früher gab es viel mehr irreguläre Verben, welche dann aber innerhalb einer Bewegung immer weiter reguliert wurden. So wurde die past-tense-Endung *-ed* für alle wenig benutzten Wörter eingeführt. Ein Vorteil, wenn man das Wort nicht kennt, denn so kann man trotzdem die Vergangenheitsform bilden.

Diese Struktur des Denkens scheint sich aber auch auf das Gendern anwenden zu lassen, denn laut dieses Konzeptes sollte gelten, dass, je öfter eine Form benutzt wird, desto normaler wird sie und desto höher sind die Chancen, dass sie angenommen wird. Genauso, wie die vereinheitlichten Verben die Norm bilden und die unregelmäßigen, noch in ihrer originalen Form vorkommenden, eine Unregelmäßigkeit. Einen Widerspruch bildet hier hingegen, dass vom Gendern in der Sprache bis vor wenigen Jahren kaum Gebrauch gemacht wurde. Die Chancen, dass sich dieses Verhalten also ändert, sind demnach sehr gering, genauso wie die Chancen, dass sich die heutigen unregelmäßigen Verben aus dem Englischen im Laufe der Sprachgeschichte verändert haben.

Ein anderer sehr umstrittener Punkt um das Gendern ist aber auch die Exklusion in der Inklusion, denn Menschen, welche sowieso schon Probleme mit der Sprache haben, beispielsweise Menschen mit einer Lese-Rechtsschreibschwäche oder Analphabeten, welche die Sprache in ihrer schriftlichen Form nie gemeistert hatten, würden durch eine zu schwierige Gendersprache ausgegrenzt werden. Das Stoppen in der Mitte des Wortes und die Sonderzeichen, wie soll man*frau da denn noch ordentlich lesen, geschweige denn sprechen, können. Hier stellt eine:n das all-Sonntag-morgendliche Spiegelei ja auch immer wieder vor eine neue Herausforderung.

Ein weiterer großer Punkt, der sowohl in die soeben dargelegte Thematik einspielt, als auch in die Regulierung der Sprache, ist die nicht vorhandene einheitliche Regelung um das Gendern. Einige Ausführungen anhand des Beispiels Afraner sind folgend, jeweils durch einen einfachen Punkt getrennt, dargelegt:

Afraner/in. AfranerIn. Afraner und Afranerin.
Afraner*in. Afraner_in. Afraner:in.

Auf mich wirken diese Ausführungen als kaum mehr als das, was sie sind: Ein Kompromiss. Denn so scheint es, dass das Gendern nur Mittel einer Diskussion um mehr und bessere Inklusion der Frau ist. Denn es ist nun einmal so, dass die weibliche Form einiger Wörter aus der männlichen Grundform dieser entsteht, genauso, wie auch die männliche Form einiger Wörter aus der weiblichen Grundform entsteht. Nun möchte ich keine Lösung für das Gender- und Sprachregulierungsproblem geben; dies ist keinesfalls die Intention dieses Essays. Stattdessen habe ich mit dieser Darlegung der Debatte einen Überblick über Gründe und Ursprünge der Sprachregulierung dargelegt. Ob es in der heutigen Gesellschaft

(noch) Sinn macht sich auf solche Techniken festzulegen oder ob der Prozess des beeinflussten Sprachgebrauchs für die heutige Zeit zu lange dauert, ist eine Fragestellung, welche ich kaum zu beantworten vermag.

Wechsel Macht Sprache ist ein Wortspiel, welches mich vor viele Fragen stellt. Das Wie und Warum dahinter kann in keiner objektiv annehmbaren Antwort resultieren. Um aber

auch aus diesem Gebilde einen gemeinsamen Nenner zu ziehen, will ich meinen, dass der Aufzwang einer eigenen Agenda kaum der richtige Weg für irgendetwas ist. Wie man es schon unter dem Wortspiel *Sprache Macht Wechsel* verstehen kann, sehe ich die Sprache als Teil des Menschen und die Regulierung mindestens einer dieser Aspekte würde die Individualität aus beiden wegnehmen.

ANHANG

Der Zusatz zu diesem Text, der Ton|Bild|Spiel ersetzt, ist dieser Gedankenhaufen, welcher zu diesem Essay führte

Ich bin Sprache

Ich spreche, ich denke, ich schreibe, ich fühle.

Ich träume. Aber ich höre auch, ich vernichte und vergesse.

Wenn ich denke sage ich nicht. Zensur.

Wenn ich sage, denke ich nicht. Dumm.

Ich bin unverwüstlich und unvermeerbar

Kann widerfahren, wiederfahren und wegrennen. Tötend leben, verachtend lieben.

Ich bin von meinem Umfeld abhängig.

Ich verändere mich.

Werde gewechselt,

kommuniziere nicht mit allen.

Bin Synonym und Antonym; anonym.

Mein Leben ist Metapher, jedes Jahr eine

Anapher. Kenne aber nur Alliterationen über mich.

Ich kann wörtlich aber auch übertragend verstanden werden. Ich bin Komparativ, Superlativ und Ultralativ.

Wie mich ein anderer hört, kann ich mir nicht denken. Ich lerne mich selbst und kenne mich.

Ich kann mich lehren und verbreiten, kann mich töten und sterben.

Das erste was ich bin ist Sprache auf einem Blatt. Das letzte was ich bin ist Sprache auf einem Stein. Ich bin Sprache und werde es immer sein.

Im Deutschen bin ich nicht sie nicht er,

bin niemand. Im Englischen die Anderen.

Ich kann falsch und richtig aussehen,

elegant, eloquent;

Bin groß aber KLEIN.

Sprache verändert sich durch die Menschen,

die sie sprechen. Sprache ist fortlaufend,

Sprache ist alles nur nicht endend.

Ich bin das lyrische. Ich bin das Echo. ἦκω

Ich bin die Rede.

Ich bin Sprache – ich verändere mich.

Sprache

Macht_Wechsel

Wechsel Macht Sprache



Das Konzept MACHT

KAI-NIKLAS H. 07:00 Uhr – der Wecker klingelt.
Abi 2022 Ein Knopfdruck und er ist wieder leise.

07:08 Uhr – der Wecker klingelt, die Augen werden geöffnet. Ein Knopfdruck und er ist wieder leise. Eine flüssige, geübte Bewegung und ich stehe auf den Beinen. Warum ich das mache? Eine Frage, die sich jeder Mensch in dieser Situation stellt und die kein einziger davon zu dieser Uhrzeit vernünftig beantworten könnte. *Ich bin es gewohnt*, nicht entscheiden zu können, ob mich das Gerät aus dem Schlaf klingelt. Sicher, ich könnte ihn ignorieren, weiterschlafen, die Augen in erster Linie nicht einmal öffnen – doch ich *tue es nicht*. Nach einer kurzen Wanderung, die mir als Weltreise erscheint, im Bad angekommen. Aus der Plastetube eine Paste auf meine Zähne getragen, die ich mehr oder weniger lustvoll auf ihnen verteile. Hinterher die Haare – sie müssen sitzen, denn *so* kann ich wirklich nicht auf die Straße treten. Ordentliche Sachen auf der Haut verteilen (oder halt die, die zufällig gerade oben liegen) und sich auf den großen Auftritt vorbereiten. Die Tür öffnen, die Luft atmen, den Geruch der Kälte aufnehmen, die Treppen hinab, im Schnellschritt bis zur ersten Pause – die Mensa.

Dort angekommen entdecke ich *andere*, die genauso aufgezwungen, mehr oder weniger freiwillig und lustvoll hier sitzen und stehen, Saft aus dem Automaten zapfen und sich ihre Brötchen schmieren. *Warum machen wir das?* Keine Ahnung. Diese Frage ist ebenfalls so präsent, so mächtig in so kurzer Zeit, wie das Weckerklingeln vor 20 Minuten.

Der Zwang lässt uns Dinge machen, die Vorstellungen der *Anderen* Sachen denken, über die wir keine Kontrolle haben und sie verleiten uns zu Tätigkeiten, die mehr ausgeführt als überdacht werden. Betrachtet man *Macht* in diesem Licht, wird sie etwas erschreckend All-

tägliches. Als Wechselspiel zwischen Freiheit und Zwang manifestiert sie sich mal auf der einen, mal auf der anderen Seite. Täglich treten wir in Beziehungen, in Relationen mit uns selber, mit unseren Mitmenschen, mit gesellschaftlichen Konzepten, die uns dazu bringen, etwas zu tun, zu denken und zu fühlen – eine ziemlich schlagkräftige Beschreibung dessen, was man allgemein unter *Macht* verstehen vermag. Visuell bewegt sie sich auf einer Skala zwischen Zwang und Freiheit und ist dennoch auf beiden Seiten gleichermaßen präsent. Während ich im Frühkonzil den Nachrichten mit genauso viel Begeisterung lausche, wie sie vorgetragen werden, skizziere ich diese Vorstellung in meinem Kopf:

Bin ich frei, kann ich tun was ich will – dann bestehen keine oder lediglich kleine Zwänge. Ich habe *Macht*. Über mich selber, über meine Entscheidungen und Empfindungen. *Ich als Subjekt* in der Gleichung. Diese Art scheint eine erfüllende, jedoch nicht sonderlich produktive zu sein – Langeweile. Habe ich jedoch keine Zeit für Freiheiten oder gibt es jemanden oder etwas, dass diese einschränkt, dann existieren Zwänge deutlich stärker. Die Macht liegt folglich bei jemand oder etwas anderem – ich werde in diesem Zusammenhang zum Objekt. Sie kann als erschreckend belastend und einschränkend empfunden werden, ist dennoch ein Garant für Produktivität, zum Erreichen gewisser Ziele. So vorgestellt ist sie nicht nur alltäglich, sondern *notwendig*.

In den folgenden Fachstunden wird erfahrungsgemäß wenig neuer Stoff vermittelt – zwischen den Lehrer*innen der Schule und meinem Jahrgang herrscht seit Wochen eine angespannte, erwartungsvolle Ruhe vor den gefürchteten Abiturprüfungen. Über die Zukunft wird diskutiert. Über unsere Vorstellungen für das Studium berichtet. Ängste werden hinfort gelacht und eigene *Wünsche* formu-

liert. Persönlicher Erfolg, das Erreichen des Wunschstudiums und das am Besten noch in der Stadt seiner Träume – das sind die mehr oder weniger täglichen Ängste in unserem Alltag. Doch warum haben wir *Angst* davor, wenn die Aufregung und Überraschung als *lustvolle Empfindung* der Seele, hervorgerufen durch die Neuheit dieser Vorstellungen, nichts *Schlimmes* sein sollte? Vermutlich liegt es daran, dass zur Gestaltung eben dieser Zukunft nicht nur unsere eigenen Anstrengungen eine Rolle spielen, sondern auch die Gunst von mächtigeren Personen in diesem Zusammenhang. Der persönliche Erfolg liegt nicht nur am eigenen *Selbst*, sondern durch die komplexe Verflechtung der Gesellschaft an sehr vielen, verschiedenen *Bemächtigten*. In der Bildung und Gestaltung der *eigenen* Zukunft werden diese Abhängigkeiten schnell deutlich.

So ergibt sich das gespaltene Bild und die gemischten Emotionen, die den Begriff begleiten. Zum einen wünscht sich jedes Individuum Macht – für Einfluss jeglicher Art, Selbstbestimmung im Leben und zum *Glücklichsein*. Auf der anderen Seite haben wir Angst vor ihr: auf keinen Fall wollen wir die Kontrolle über wichtige Entscheidungen, die unser Leben betreffen abgeben – Kontrollverlust. Niemals wollen wir *bestimmt werden*. Lässt sich aus dem Beschriebenen, Offensichtlichen ein Charakter der Macht ableiten?

Jeder Mensch tritt täglich, in jeder denkbaren Situation in eine Relation, die durch Freiheit und Zwang bedingt ist. Bestandteil dieser Beziehungen können Menschen, Gegenstände und gesellschaftliche Konzepte wie Ruf, Achtung und Bekanntheit sein. Abhängig von ihrer Ausprägung bin *ich* der Bemächtigte oder Voraussetzung für die Macht des *Anderen*. Wenn ich auf der Arbeit meine Aufgabe verweigere, dann kann mich der Arbeitgeber schlecht endgültig dazu zwingen. Insofern ist

die Macht des Bemächtigten auf dem Willen und der Unterstützung der *Anderen* gestützt. Ich werde in dieser Situation zum Objekt seiner Macht. Der Mensch bewegt sich jedoch in einem dauerhaften Kreislauf zwischen Objektivität und Subjektivität – das Eine bedingt das Andere. Um eine geforderte Handlung auszuführen, muss ich in der Lage sein, meine Fähigkeiten einzuschätzen und in der Macht stehen, zu relativieren. Verliere ich als dauerhaftes Objekt die Fähigkeit, mich als Subjekt vorzustellen, werde ich zu einem additiven Gegenstand, der jegliche Menschlichkeit zu verlieren scheint. Als Subjekt bin ich *Machtinhaber*, wobei es ebenfalls nicht möglich ist, eine vollkommene Macht über das *Selbst* zu haben. Ein Einsiedler, der sich von jeglichen Zwängen der Gesellschaft befreit, hat nach der erläuterten Vorstellung das höchste Maß an Freiheit. Doch wird er genau durch diese abgelegte Bedingtheit der Gesellschaft bedingt – er *kann* nicht an einen Ort der Gesellschaft zurückkehren. Er müsste im Extremfall eine eigene Sprache entwickeln, eine nie zuvor gewesene Lebensweise etablieren.

Notwendig, alltäglich und *zwiespältig* ist Macht. Sie scheint eine alles durchziehende, körperlose Substanz zu sein, die den *Bemächtigten* und die *Anderen* gleichermaßen beeinflusst. Die Gesellschaft scheint sie zu brauchen, um sich selbst zu ordnen. Die reine Existenz des Begriffes und die manifestierte Vorstellung von ihr in jedem Individuum ist genug Beweis hierfür. Jedoch sollte sie auf keinen Fall *Angst* hervorrufen, denn der Fakt, dass ich mir die Frage stelle, weshalb mich der Wecker täglich aus dem Bett bewegt und mir Sorgen mache, ob ich meine Pläne für die Zukunft erfüllen kann, ist die Versicherung dafür, dass ich mich im Laufe der Zeit dazu *bemächtigen* werde, genau diese Pläne, Wünsche und Vorstellungen für mein Leben umzusetzen.



DIESER MOMENT GEHÖRT EUCH

Rede anlässlich des Abiturs 2022



TIM HOFFMANN

Liebe Abiturientenschaft,

willkommen im Kreise all derer, die über diese Schwelle dort springen durften. Ihr habt es geschafft. Herzlichen Glückwunsch!

Ihr konntet die Abifahrt und ein paar freie Tage genießen. Vielleicht blickt ihr auch vorfreudig auf den anstehenden Urlaub mit Familie oder Freunden, bevor danach bald ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Und der hält allerlei Überraschungen bereit. Eine spannende, aber auch schwierige Zeit der Neuorientierung – der Veränderung – liegt vor euch. Und harte Zeiten hinter euch. Lasst uns kurz zurückschauen!

Ihr kamt als Kinder hierher; an einen neuen Ort, viele fernab der Heimat. Ihr habt neue Bande geknüpft. Nicht alle werden ewig halten, aber hoffentlich viele. Ihr habt mit fremden Menschen im Haus, im Internat zusammengelebt und musstet lernen, nicht nur eigenständig einzukaufen, ach was, euer ganzes

Leben hier selbst zu strukturieren, euch mit der Profil- und Kurswahl thematisch zu spezialisieren und einer Aufgabe auch mal minutiös auf den Grund zu gehen. Ihr habt gelernt, seid gewachsen. Ich glaube, alles in allem könnt ihr kaum besser auf die Welt vorbereitet sein. Genießt, was ihr geschafft habt und genießt einander. Dieser Moment gehört euch.

So wie ihr hier neue Bande geknüpft habt, ist es als Verein unser Bestreben, diese Gemeinschaft zu erhalten und uns so gut wie möglich zu vernetzen. Berichtet, erfahrt voneinander – von uns allen – und tauscht euch aus. Beim nächsten Altafraner*innentreffen, zu Altafraner*innen unterrichten und vielen weiteren Veranstaltungen. Man sieht sich immer zweimal: Als Afraner*innen und Altafraner*innen; so der Gedanke. Doch ich hoffe noch viele weitere Male!

Alles Gute.

BESELT VOM GEIST DES SOZIALEN ENGAGEMENTS

Laudatio anlässlich der Sozialpreisvergabe 2022

Liebe Afraner*innen,

zunächst möchte ich mich bei euch für die zahlreichen Vorschläge bedanken, die ihr uns gemacht habt. Es ist uns nicht leicht gefallen, aus den vielen tollen Kandidaten die Preisträger auszuwählen! Danke auch an alle, die uns die Kandidaten am Telefon und per Mail ausführlicher vorgestellt haben: Wir haben ein differenziertes Bild der sozialen Landschaft hier an der Schule bekommen und sind frohen Mutes, dass Afra noch immer vom Geist des sozialen Engagements beseelt ist.

In diesem Jahr haben wir uns entschieden, einen ersten und einen zweiten Sozialpreis zu verleihen. Mit beiden Preisen wollen wir charakterliche Stärke und einen jeweils einzigartigen Blick der Preisträger*innen auf die afranische Schülerschaft belohnen.

Aus dem Kandidatenfeld sticht nach unserer Ansicht Lasse Höhle deutlich hervor. Obschon es in Afra viele problemlos beschreibbare Wege gibt, um sich im Rahmen von verantwortungsvollen Posten oder innerhalb von Gruppierungen für seine Mitschüler einzusetzen, zeigt Lasse, dass soziales Engagement auch innovativ sein kann.

Lasse hat dem *afranium* durch seine organisatorische und künstlerische Arbeit zu neuer Blüte verholfen. Er bringt sich im *Konzept-Additum* ein, ein gesundheitsorientiertes weiteres *Additum* wurde genannt. Wir haben Lasse als Menschen kennengelernt, der einen

scharfen Blick hat für die Probleme der Schülerschaft, der Lösungen anschieben kann, auf die andere niemals kämen – und der mutig dahin geht, wo es auch mal weh tut. Das finden wir sehr ehrenwert und den Preis daher mehr als verdient. Der erste Sozialpreis 2022 geht an Lasse Höhle. Herzlichen Glückwunsch!

Für den zweiten Sozialpreis mussten wir etwas genauer hinschauen. Denn in diesem Fall möchten wir auch das präzise Verständnis der Preisträgerin für die Entwicklung der heranwachsenden Persönlichkeit auszeichnen.

Uns ist Julia Bläser zunächst als Schulsprecherin, Mitglied verschiedener Gremien und als Ansprechpartnerin vor allem der jüngeren Jahrgänge vorgestellt worden. Erst im telefonischen Nachgang erfuhren wir von Problemen der jüngeren Jahrgänge; auch vom Gegenwind, der insbesondere aus den höheren Jahrgängen teils zu kommen scheint. Dabei hat Julia unseres Erachtens genau verstanden, dass die jungen Jahrgänge am sensibelsten sind für Belastungen von innen und außen, und sich in den ersten Jahren in Afra schulisch und persönlich die allergrößten Weichen stellen!

Wir sind überzeugt: Die Aufmerksamkeit, die Julia den jungen Afranern schenkt, wird Afra zum Segen gereichen. Der zweite Sozialpreis 2022 geht an Julia Bläser.

Herzlichen Glückwunsch!



WIELAND FAHR

hat 2007 sein Abitur abgelegt und anschließend Biochemie studiert. Inzwischen arbeitet er als Freiberufler im Raum Norddeutschland.

ZURÜCK AUF DEM CAMPUS UND GRÖßER DENN JE

Altafranertreffen und Altafraner unterrichten

EVENTAUSSCHUSS

Aufgrund des hohen Andrangs spontan in die Aula verlegt – der *Nostalgieabend* mit alten und neuen Hausvorstellungen, Videos aus dem Frühkonzil und vielen begeisterten Zuschauer*innen.

Nachdem die Planungen im letzten Jahr aufgrund kurzfristiger Terminfindung und der besonderen Coronasituation sehr schnell und stressig war, konnte dieses Jahr zusammen mit der neuen Schulleitung eine wesentlich frühere Bekanntgabe des Treffens erfolgen. Das Highlight dieses Jahr: Uns wurde das verlängerte Wochenende vom 1. bis 3. Oktober zugesagt. Viele von euch haben diese Gelegenheit genutzt, um das voll geplante Wochenende auf dem Campus zu verbringen. Wir möchten uns bei allen bedanken, die dieses Wochenende zu so einem tollen Erlebnis für uns, die Schule und die Afraner*innen gemacht haben. Auch die Schülerschaft hat sich sehr auf dieses Treffen gefreut. Einige Veranstaltungen wurden regelrecht zelebriert. So standen wir des Öfteren vor dem Problem, zu kleine Räume eingeplant zu haben. Es fand sich jedoch letztendlich immer irgendwo ein Platz, auch wenn es manchmal der Boden sein musste.

Das am Samstag stattfindende *Altafraner*innen Unterrichten* war auch dieses Jahr ein voller Erfolg. Es gab viele spannende Vorträge aus unseren Reihen. Von forensischer Psychologie über ausgedachte Planspiele bis hin zu Klöppeln, gab es eine große Bandbreite an unterschiedlichen Themen. Sowohl Schüler*innen als auch Lehrer*innen haben diese starke Angebote begeistert angenommen. Wir hoffen, auch nächstes Jahr mit eurer Hilfe so viele interessante Themen präsentieren zu können. Erstmals fand auch im Rahmen des Treffens eine Zusammenarbeit mit der Stadt Meißen statt. Es wurde eine Weinwanderung mit Führung durch die Tourismusorganisation Meißen für Vereinsmitglieder organisiert. Bei dieser gab es auch für uns viel Neues über Meißen und seine Weinberge zu erfahren und natürlich auch zu schmecken. Nach einigen weiteren kleineren musikalischen, tänzerischen und sportlichen Veranstaltungen sind wir zu unserer Abendver-





anstaltung nach Dresden ins *Rausch* gefahren. Auch dort konnten wir in unserem eigenen Bereich des Lokals viele alte und neue Gesichter sehen und kennenlernen. Es gab gutes Essen und Getränke, wovon einiges erstmalig vom Verein übernommen wurde. Wir hoffen, dies auch in der Zukunft weiter anbieten zu können und freuen uns über alle von euch, die gekommen sind.

Nachdem es auf dem Campus am Samstag eher ruhig blieb, folgten die Highlights am Sonntag Schlag auf Schlag. Viele Altafraner*innen konnten seit Langem wieder den Brunch genießen und mit vielen Schüler*innen ins Gespräch kommen. Es gab viele sportliche und spielerische Angebote. Auch wurde am Sonntag ein neues Event getestet, das *Altafraner*innencafé*. Wir hoffen, dass ihr von diesem in Zukunft noch viel hören werdet. Die große Resonanz aus der Schülerschaft stimmt uns dazu sehr optimistisch. Ihr werdet zum AAC sicherlich noch weitere Informationen erhalten, sobald wir die Veranstaltung regelmäßig an Afra etabliert haben. Ein Highlight für alle ehemaligen Afrapokerspieler*innen war das Pokerspiel. Dieses Jahr mit der Besonderheit, dass es ungeahnte Zuschauermassen gab. Vom blauen Wunder, über die Wiese beim Schachbrett, bis auf die Hügel des Oberstufendorfes standen Schüler*innen und Lehrer*innen und haben das Spiel lautstark begleitet. Wir hoffen, dass

nächstes Jahr noch mehr der alten Pokerveteran*innen vorbeischaun, um diese besondere Atmosphäre zu erleben. Beim *Nostalgieabend*, welcher spontan in eine fast volle Aula verlegt werden musste, wurde anschließend in Erinnerungen geschwelgt. Es konnten viele alte Videos und Hausvorstellungen gezeigt werden, welche sehr positiv von der Schülerschaft aufgenommen wurden. Das ging so weit, dass wir im Nachhinein sogar spontan in der Cafeteria weitere Videos zeigen konnten. Wir haben an diesem Tag mit vielen Schüler*innen gesprochen, die hoffen, dass wir nächstes Jahr genauso stark wiederkommen. Wir geben unser Bestes, das zu ermöglichen.

Am Montag haben sich noch mal viele zur Festveranstaltung in der Aula eingefunden und dem anschließenden Festtagsgrillen beigewohnt. Diese neue Offenheit der Schule gegenüber dem Verein wurde von vielen von uns ausgiebig genutzt. In diesem Rahmen konnten wir auch mit der Schule bereits ein vorläufiges Datum für das nächste Treffen ausloten. Wir hoffen, euch am 28. und 29. Oktober 2023 auf dem Campus zum Treffen zu sehen.

Bis dahin,

Euer Eventauschuss

Nadja Festor, Fred Brodhuhn, Kira Brendel,
Franziska Enders, Alma Wittig, Julian Barnett

Blitzlichtgewitter und freie Oberkörper auf der Pokerwiese – umringt von Publikum wird eine Sportart wiederentdeckt.



MAXIMILIAN HÄNTZSCHEL

hat 2015 Abi und IB abgelegt und anschließend in Berlin und Genf Jura studiert. Momentan hält er sich für sein Masterstudium Umweltrecht und-politik in Ostfinnland auf. Nachdem er im Herbst 2022 seine Vorstandstätigkeit beendet hat, hat er jetzt mehr Zeit zum Socken stricken.

EIN GEDANKENPOTPOURRI

Sechs Jahre sind eine lange Zeit, wenn man in der 7. Klasse nach Afra kommt und nach der 12. Klasse nach dem Schwellensprung die Schule wieder verlässt. Die persönlichen Entwicklungssprünge in diesem Zeitraum sind enorm und wenn in den Konferenzen des Kollegiums immer wieder die Bilder aus der 7. Klasse an die Wand geworfen werden, sind so manche gegen Ende ihrer Afrazeit kaum mehr wieder zu erkennen. Etwas überrascht habe ich deshalb nach der letzten MVV festgestellt, dass ich mittlerweile genauso lange im Vereinsvorstand war, wie ich Afra besucht habe.

Ich erinnere mich noch, als ich 2016 recht spontan beschloss, für den erweiterten Vorstand zu kandidieren, nachdem mich zunächst mein Vater hatte überzeugen müssen, überhaupt dem Verein beizutreten: "Die Schule war für Dich wichtig und bedeutet Dir nach wie vor viel – natürlich trittst Du da bei!" Das war noch eine der langwierigen MVV bei einem AAT, bei der die engagierten Ehemaligen für ein paar Stunden in der 105 verschwanden und dann recht ausgelaugt und erschöpft aus deren Tiefen wieder hervorkamen, alle zwei Jahre verkündend, dass die und der jetzt neuer Vorstand sind und was man sich davon erhofft oder befürchtet. Zumindest hatte ich das als Schüler immer so wahrgenommen. In eben dieser MVV erhielt ich, für mich überraschend, weil ich die meisten Anwesenden selber nur aus der Perspektive des Schlüsselanhänger-Siebt- oder -Achtklässlers kannte, das breite Vertrauen und war dann, gut ein halbes Jahr nach meinem Schwellensprung, im Vorstand.

Zu diesem Zeitpunkt war der Verein eine recht flache Struktur, die in der Schule wenig wahrgenommen wurde. Einige Bereiche schleppten sich mehr vor sich her, als dass sie geschmiert liefen (Stipendien, *Sapere Aude*) und andere waren ganz in der Versenkung verschwunden (Mentoring). Eine gedankliche Linie im innerafranischen Diskurs verlief noch zwischen den Gründungsjahrgängen, denen, die noch unter Esser gelernt hatten, und denen, wie mir, die nur Ostermaier als Schulleiterin kannten. So richtig wussten wir auch nicht, wohin mit den ganzen Einnahmen.

Sieben Mitgliedervollversammlungen und sechs Jahre später ist viel passiert, auch wenn man den Verein – im Gegensatz zu den Abiturient*innen am Ende ihrer Afrazeit – noch wiedererkennt: die Strukturen sind nach wie vor flach, die Beitrittsquoten sind weiter recht niedrig, aber die Ausgaben entsprechen mittlerweile den Einnahmen und werden in den nächsten Jahren sogar zu Verlusten führen. Der erweiterte Vorstand besteht jetzt aus drei Personen, die Webseite wurde zweimal neu aufgelegt, während die Aufwandsentschädigung dafür nur einmal ausgezahlt wurde. Der Verein beschäftigt als Arbeitgeber die Leiterin des OB-Büros in Meißen auf Minijob-Basis. Nicht der Vorstand, sondern ein eigener Ausschuss kümmert sich jetzt um das Veranstaltungsmanagement. Julian Barnett hat es nicht geschafft, immer mehr Ämter in Personalunion zu übernehmen und hat im Gegenteil sogar den Vorsitz im Stipendien-Ausschuss abgegeben. Die *Sapere Aude* erscheint wieder regelmäßig nach mehr-

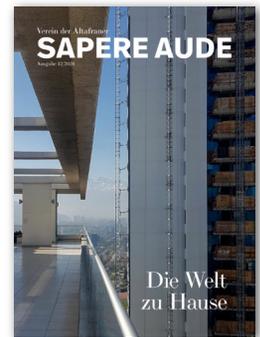
jähriger Flaute und hat sogar Kapazitäten für eine Jubiläumsausgabe. Es gibt ein zentrales Datenmanagement für den gesamten Verein, SEPA-Mandate müssen nicht mehr in Papierform eingereicht werden. Das AAT findet nicht mehr selbstverständlich auf dem Campus statt, geschweige denn ausschließlich. MVVs können online durchgeführt werden und sind vom AAT unabhängig. Nach mehrmaliger Gründung hat der Genderausschuss sich wegen Zweckerfüllung (vs. Untätigkeit) aufgelöst. Für vier Jahre waren die Vorsitzenden dieselben. Der *Verein der Freunde und Förderer e.V.* wird von Ehemaligen (AAV-Vorsitzenden) geführt. Wer Reisekosten erstattet haben möchte, nutzt das Fahrtkostenerstattungsformular und für das MVV-Protokoll gibt es auch eine Vorlage. Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern kann eine Aufwandsentschädigung für ihre ehrenamtliche Arbeit gewährt werden, Geld wird nach einer Finanzrichtlinie ausgegeben und überhaupt ist Finanzplanung zu einem wichtigen Bestandteil der Vorstandsarbeit geworden.

In diesem willkürlichen Potpourri gibt es fünf Themen, die mir im Rückblick als Konstanten der letzten sechs Jahre erscheinen.

1. Bessere interne Organisation für mehr Zeit und Kapazität für's Wesentliche

Anstoß für einige der genannten Veränderungen war ein Treffen im Sommer 2018 in Heidelberg mit einem Vorstandsmitglied des Hansen-

berger Ehemaligenvereins. Obwohl etwas jünger als der AAV, waren die Strukturen dort schon deutlich weiter gediehen und der Verein hatte eine größere Wirkung unter den Ehemaligen und in die Schule hinein. Eine wesentliche Erkenntnis dieses Treffens war, dass unsere Vereine einerseits sehr unterschiedliche Formate bespielen, und andererseits der AAV sich intern zuerst festigen muss, bevor über mögliche Zusammenarbeit mit Hansenberg und perspektivisch den Ehemaligenvereinen Pfortas und Schwäbisch Gmünds sinnvoll nachgedacht werden kann. Damals waren wir als Verein vor allem mit uns beschäftigt und das Rad musste von Vorstand zu Vorstand neu erfunden werden. Dadurch waren immer viele Kapazitäten im Inneren gebunden und führten auch schnell dazu, dass kaum Zeit oder Elan blieb, um nach Außen Dinge nachhaltig auf die Beine zu stellen. Ohne dass man sich im Verein der Hansenberger noch an das damalige Treffen erinnerte, kam es jetzt, 2022 zur neuerlichen Kontaktaufnahme ihrerseits und vielleicht lässt sich nun, da unsere internen Strukturen gefestigter sind, hier etwas Neues initiieren. Der Fokus des neuen Vorstands auf eine stärkere Netzwerkarbeit unter den Ehemaligen und „das Außen“ weist in eine gute Richtung und kann vielleicht einige der Formate aus Hessen adaptieren. Ob die interne Erneuerung trägt, wird sich in den nächsten zwei Jahren zeigen, aber ich hoffe, dass in den letzten sechs Jahren hier ein gutes Fundament gelegt wurde.



Lesetipp: In der *Sapere Aude* 12/2020 berichtet Wieland Fahr von seinem Besuch beim Ehemaligenwochenende in Schloss Hansenberg, S. 14-15. Wiebke Langgemach und Wenzel Lorenz führten in derselben Ausgabe ein Interview mit den damaligen Vorsitzenden der Alumnivereine von Schloss Hansenberg und der Landesschule Pforte, S. 18-22.



2. Drogen und Frauke Petry

Die meisten erinnern sich vielleicht noch an mindestens einen dieser Diskurse, die in, um und mit der Schule unter reger Beteiligung der Ehemaligen geführt wurden. Die Wortgefechte waren heftig und die Meinungen lagen je nach Standpunkt weit auseinander. Auch über die Rolle des Vereins bzw. des Vorstands in solchen Debatten kann man streiten. Ich bin jedoch überzeugt, dass der Vorstand als Vertretung aller Mitglieder hier am besten fährt, wenn er seine eigene Meinung hintan stellt und sich bemüht, einen respektvollen und integrierenden Diskussionsraum für alle Seiten zu schaffen und zwischen unterschiedlichen Akteuren zu vermitteln. Je nach Gesprächsstoff haben Ehemalige manchmal auch eine Distanz zu den Dingen, die anderen fehlt.

Mich persönlich hat die Frauke-Petry-Debatte in der Vorweihnachtszeit damals in jedem Fall etwas überfallartig stark eingespannt und mir gezeigt, dass gerade wegen unseres fortbestehenden Interesses an Schulinterna, unserer Vernetztheit und der exponierten Stellung der Schule in der sächsischen/deutschen Bildungslandschaft solche Auseinandersetzungen sehr schnell und plötzlich entstehen und heftig sein können. Beide Diskussionen befinden sich jetzt zwar im Archiv des Vereins, ich rechne aber fest damit, dass sie da nicht alleine bleiben werden.

3. Silent Majority

Ian McKay prägte für mich den Begriff der Silent Majority. Auch im Verein gibt es, und daran hat sich in den letzten sechs Jahren nur wenig geändert, eine kleine, laute Minderheit, die einen Großteil der Arbeitslast trägt und hierfür

ihre Freizeit und andere Betätigungsmöglichkeiten opfert. Die Teilzeitstelle schafft hoffentlich etwas Entlastung und mehr Mitglieder führen auch zu einem größeren Reservoir an Freiwilligen, die Zeit in den Verein investieren möchten. Zugleich gilt natürlich auch, dass viel Ehemaligeneinsatz sich seine Wege nach wie vor am Verein vorbei bahnt und der Verein hier kein Monopol hat, in meinen Augen auch nicht haben soll. Möglicherweise kann er auch gar kein Monopol haben, weil die individuelle Erfahrung „Afra“ so viele und auch unvereinbare Ausprägungen findet, dass sie nicht unter einem Dach zu vereinen sind.

4. Der Verein im afranischen Bewusstsein

Die Ehemaligen sind durch den Verein heute in Afra sichtbarer als früher, dennoch zeigen die fluktuierenden Bewerbungszahlen bei unseren Ausschreibungen und nur sporadische Kontaktaufnahmen auch, dass wir hier keinen Quantensprung vollzogen haben. Insoweit ist die Tuchfühlung mit dem aktuellen Geist der Schule eine Herausforderung, der sich der Verein jedes Jahr auf's Neue zu stellen hat. Kommunikationskanäle, die im Vorjahr funktioniert haben, sind ein Jahr später vielleicht stumm, die Afraner*innen ticken anders, als ihre Vorgänger*innen. Die Verjüngung des Vereinspersonals, die sich im Verlauf der Zeit bisher immer vollzogen hat, bringt daher Vorteile mit sich. Allerdings ist der Verein längst kein reiner Studierendenverein mehr und eben diesen Abstand zu überbrücken, ist eine Herausforderung, die sich immer dringender stellt.

5. Spieglein, Spieglein an der Wand

Als ich im Vorstand anfang, hatte ich lange das Gefühl, aus Sicht vieler alter Lehrer*innen und insbesondere der Schulleitung zunächst vor allem ihr ehemaliger Schüler zu sein, als Repräsentant eines eigenständigen Akteurs im Schulumfeld. Mit den Jahren und natürlich mit dem Ausscheiden von Lehrer*innen und der Ablösung von Bert Xylander und Ulrike Ostermaier in der Schulleitung durch Lukas Besser und Stefan Weih, veränderte sich das natürlich. Geblieben ist aber die Frage, was der AAV aus Sicht der Schule ist. Die Antwort variiert natürlich je nach Gesprächspartner*in, oft blieb aber im Gesamteindruck ein diffuses Gefühl, dass oft noch unklar ist, wie mit dem Verein umzugehen ist und wo wir einzuordnen sind. Dass im Förderverein nun auch Ehemalige die Geschäfte leiten, hat zumindest bei Stefan Weih auch zunächst für mehr Verwirrung als Klarheit gesorgt. Ein wesentlicher Anteil unserer Außenwahrnehmung hängt selbstverständlich auch davon ab, wie sich der Verein nach außen darstellt, wie schnell der Vorstand auf Anfragen reagiert, welcher Ton in der Kommunikation angeschlagen wird. Solange der Verein nicht die deutliche Mehrheit der Ehemaligen vertritt, wird es wohl auch zwangsläufig eher diffus bleiben, weil man im Zweifel genau hinschauen muss, wer da gerade für wen spricht oder agiert, obwohl alle Ehemalige sind. Letztlich ist der regelmäßige, auch vorstandsseitige Kontakt vor Ort in meiner Erfahrung einer der besten Wege, Missverständnisse zu vermeiden und aufzuklären und Vertrauen zu schaffen. Vereinsintern gilt, wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, dasselbe für den regelmäßigen Austausch im Vorstand und zwischen Vorstand und den Ausschüssen.

Nach der Vorstandsneuwahl vor knapp einer Woche, in der bis auf Vincent Rahn im erweiterten Vorstand alle Positionen neu besetzt wurden, habe ich verduzt festgestellt, wie schnell die neuen Vorsitzenden, vor allem Wieland Fahr, sich eingearbeitet und ihre Fühler im Verein und in Richtung Schule ausgestreckt haben. Noch vor der internen Vorstandsübergabe war das erste Treffen mit der Schulleitung geplant. Mir scheint, als sei der Übergang nicht schwer, und wenn dieser Eindruck der Realität entspricht, bin ich mit meinem Abschied zufrieden. Zwar bleibe ich als Schriftführer noch formal im Vorstand, das aber hauptsächlich um den Übergang wenn nötig noch begleiten zu können und um in den nächsten Monaten das Wissen aus sechs Jahren und im Hinblick auf die Teilzeitstelle gerade aus dem vergangenen Sommer noch weitergeben zu können.

Ich hoffe, der Vorstand kann ohne Schwierigkeiten auf der Arbeit der vorherigen Vorstände, in denen ich mitgewirkt habe und deren 1. Vorsitzender ich war, aufbauen und wir haben durch bessere Strukturen Kapazitäten freigemacht, die jetzt in eine bessere inhaltliche Arbeit fließen können.

Ich bin dankbar für den Experimentierraum im Vorstand und für das entgegengebrachte Vertrauen in den letzten sechs Jahren, in Vorstandswahlen aber auch darüber hinaus. Für mich ist wieder Zeit für einen Schwellensprung und ich sage „Tschüss!“

MIGRATION IN QUARÄNTENE



TIAM GONZÁLEZ A.

hat 2021 sein Abitur abgelegt und danach ein duales Studium Ingenieurwesen Mechatronik bei Airbus begonnen.

Resistiré, cuando el mundo pierda la esperanza

In den ersten Wochen des Lockdowns schickte uns Herr Neumann eine E-Mail an den Spanisch-LK. Als kleiner Zusatz war da ein Link zu einer Neuauflage des Liedes *Resistiré*, welches 1988 im Album der spanischen Gruppe *El Dúo Dinámico* erschien. "Ich werde standhalten", heißt es übersetzt. Das waren passende Worte, sodass es zu einer Hymne während der Pandemie wurde. Für das Video taten sich zahlreiche spanische Stars zusammen und sangen zusammen – jeder von zu Hause aus – das Lied. Es war die gekonnte Umsetzung von Gal Gadots *Imagine*.

Cuando el mundo pierda la esperanza – wenn die Welt die Hoffnung verliert. Ich muss wahrscheinlich nicht wieder erzählen, wie es war. Ich möchte euch aber meine bzw. unsere Geschichte erzählen, wie wir es überstanden haben. Es war nicht alles schlecht. Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, lächle ich manchmal. Wir waren gezwungen, unser Afra-Leben neu zu definieren und pandemiegerecht zu gestalten. Daraus entstanden mehrere Projekte wie *Afra@Home*, welches ich zusammen mit Márton (Abi 21) unterstützte.

Afra@Home

In der letzten Ausgabe der *Sapere Aude* gab es bereits ein ausführliches Interview zum Thema mit Robert (Abi 21). Deswegen halte ich mich kurz bei meiner Erklärung. *Afra@Home* war

eine kleine Plattform auf *Lernsax*. Sie diente als Notlösung für das Aufrechterhalten des afra-nischen sozialen Lebens. Auf einer Art Pinnwand konnten Ansagen gemacht werden, eine Seite war den Nachrichten gewidmet und das Highlight der Plattform war *Afra TV*. Die Idee war genial und ihre Umsetzung eine komplette Herausforderung für das Team, das in kürzester Zeit das Projekt auf die Beine gestellt hat, wodurch die eckigen Klammern vom Gelände bis zu uns nach Hause verschoben werden konnten. Wie schon geschrieben und von Robert gesagt, war *Afra TV* der erfolgreichste Bestandteil des Projektes, wahrscheinlich auch, weil die Umsetzung Unterstützung außerhalb des Kernteams benötigte. Die Idee war es, ein *kleines YouTube* zu machen, wo Content von Afraner*innen für Afraner*innen gezeigt wurde, um bekannte Gesichter mal wieder sehen zu können. Es sollte ein wildes Gemisch sein, so wie die Kulturteile vom Frühkonzil, für jede*n etwas dabei. Content-Creators waren gefragt: Herr Bergner durfte uns über Corona und die Impfstoffe erzählen, Herr Viehweg zeigte Experimente, die wir zu Hause nachmachen konnten, andere Afraner*innen haben die Möglichkeit genutzt, um auf ernste Themen aufmerksam zu machen, wie zum Beispiel die *Black Lives Matter*-Bewegung, die damals sehr stark war. Schließlich wurden nun auch wir gefragt, Márton und ich. Eines Abends erreichte uns eine Nachricht von Sarah (Abi 21), die ebenfalls Teil des *Afra@Home*-Teams war. Sie erklärte uns, worum es ging, und dass sie sich freuen würden, wenn wir ein paar Videos für sie drehen könnten.

Warum wir? Dafür müssen wir einen kleinen Exkurs machen. In dem Jahr konnten wir noch eine Hausvorstellung drehen, die mit einem Wort zusammengefasst werden kann: Wild. Es war wie unser gutes Oberstufen-Jungs-Haus eine Mischung aus allem. Ein Musikvideo war dabei, mehrere sind ohne Kontext aus dem Haus singend Richtung Nossener Straße heraus spaziert, es waren einfach WIR. Márton und ich haben unseren eigenen Teil unter dem Titel *Migration in Meissen* gekriegt. Dafür sind Márton, der ein pinkes Einhorn-Kostüm trug, und ich, der mit einem *Stitch*-Onesie (der kleine blaue Alien von *Lilo & Stitch*) bekleidet war, in die Stadt gegangen, und trugen einen *RB Leipzig*- und einen *Dynamo Dresden*-Schal. Wir aßen Wurst, waren an einem Kinderspielplatz schaukeln und liefen durch Meissen. Am Ende kam unser Auftritt so gut an, dass wir überlegten, vielleicht auch eine Videoserie daraus zu machen.

Außerdem hatten wir schon eine bedeutsame Präsenz an Afra. Denn um die Zeit lief ein Parteienwettbewerb. Parteien wurden im Dezember 2019 gegründet und der Wahlkampf ging auch los. Wir gründeten die *Glück auf Partei*, kurz GAP. Sie sollte eine moderne und progressive Partei sein, wurde jedoch schnell zu einer Satirepartei. Überall hängten wir Wahlplakate auf, wir überredeten Häuser dazu, uns in ihren Kultur-Teilen zu erwähnen, wir hatten einen Instagram-Account, der zu seinem Hochpunkt genau so viele Abonnenten wie die *Aframemes*-Seite hatte. *Afra TV* war dann für uns als Partei eine Gelegenheit, weiter Werbung zu betreiben. So wurde *Migration in Quarantäne* geboren.

Super Smash Bros remix starts playing

Am gleichen Abend begann im Wohnzimmer das Brainstorming. Damals wohnte ich bei Márton zu Hause, da ich mir das Abenteuer einer transkontinentalen Reise nach Mexiko am Anfang der Pandemie noch nicht zutraute. *Was können wir machen?* Wie des Öfteren waren wir abends am Handy, Márton wahrscheinlich auf meinem Bett und ich auf dem Boden, weil ich vom Bett schon genervt war. Wir scrollten durch TikTok und murmelten Ideen vor uns hin, die schnell wieder verworfen wurden: entweder waren sie nicht lustig genug, zu zweit schwierig umzusetzen oder hatten keinen Bezug zu Afra.

Dann zeigte mir Márton ein Video. Es war nichts Neues, sondern ein laufender Trend, den wir beide lustig fanden. In einer Minute wurden drei bis fünf Menschentypen parodiert, als ob sie ein Charakter eines Videospiele wären. Eine Stimme forderte den Zuschauer auf: „Choose your character“, und ein Remix des *Super Smash Bros*-Liedes spielte im Hintergrund. In den paar Sekunden erkannte man diese Menschen durch typische Sprüche, ihre Kleidung und Gegenstände, während sie da standen und zu der Musik hin und her schaukelten. „Stell es dir mit Afra-Lehrern vor“, sagte Márton zu mir. Wir schlugen unsere Afratimer auf, wo wir die ersten Namen aufschrieben. „Was brauchen wir?“ Diese Frage war schwierig. Wir mussten unsere Lehrer*innen auf eine Handvoll Merkmale herunterbrechen, sodass hoffentlich eine große Mehrheit der



Márton (r.) und ich mit T-Shirts unserer „Marke“: *Migration in Quarantäne*. Über dem Schriftzug sind die mexikanische und die ungarische Flagge.

Afraner*innen sie wiedererkennt, auch wenn sie keinen Unterricht mit ihnen gehabt hatten. Wir durften nicht zu sehr auf unsere Erinnerungen mit ihnen achten, sondern mussten an das Allgemeine denken. Am besten wäre es, wenn wir auf universelle Anekdoten wie *Muskelmirko* zurückgreifen könnten, die in mündlicher Tradition von Generation zu Generation übertragen werden.

Die Liste für unsere ersten drei Videos war fertig, alle Props wurden besorgt und die Outfitwechsel waren geplant. Das Drehen für vier Lehrer*innen, was einer Folge entspricht, dauerte meistens um die 40 Minuten, vor allem am Anfang, wo wir uns über die Perspektiven nicht sicher waren. Wir nahmen gleich die Folgen zwei und drei mit auf. Nach unserer obligatorischen Vesperpause machten wir wieder Schulaufgaben, dann ging es zum Abendbrot und der Videoschnitt begann. Die Clips wurden auf ihre Länge gekürzt und Mártons Sprüche während des Drehens stumm gemacht.

Die Namen wurden eingeblendet und die Musik in den Hintergrund gelegt. Wir blendeten die Effekte ein, z.B. sollten Physik-Formeln über dem Kopf von Herrn Winkler herumfliegen. Zuletzt brauchten wir noch ein Intro, unsere Marke. In der Mitte des Screens erschien *Migration in Quarantäne*, mit einem ä, das sich an falscher Stelle einschlich und wir zu spät bemerkten, das aber schon viel über uns aussagt. Dann kamen von den Seiten die ungarische und die mexikanische Flagge. Man hörte die Musik und beim Erreichen ihres Klimax las man: „Choose your Afra Lehrer“.

Das war nicht die einzige Idee, die tatsächlich umgesetzt wurde. „Lass mal eine Kochshow machen“, habe ich einmal gesagt. Tage später standen wir mit Kamera in der Küche, um Bananen-Nutella-Muffins zu backen – ohne Bananen. Das konnte nur uns passieren. Schnell einkaufen und es ging weiter. *Afra@Home* war für ihr Release-Datum mit unseren Videos gut versorgt.

Denn dort an der Elbe, da wartet mein Glück

Wir durften als 11er wieder nach Afra. Die Dreharbeiten gingen weiter. Der Hintergrund änderte sich von der Terrasse von Márton zu Hause zum *Blauen Wunder*. Wir waren in engem Kontakt mit Robert, der auf die Aufrufzahlen der Videos zugreifen konnte. Die relativ hohen Zahlen (für Afra-Verhältnisse) ermutigten uns, weitere Videos für unsere Miniserie zu drehen. Außerdem öffneten sich mit der Anreise mehr Möglichkeiten für andere Videos – mehr bekannte Gesichter und Orte konnten zum Einsatz kommen. Ein zweites und letztes Kochvideo drehten wir auch. Diesmal hatten wir sogar alle Zutaten für

Weizentortillas. Die GAP hatte auch endlich ein Video: Paul Dupke stellte den 5. Mai vor, die legendärste Schlacht in der mexikanischen Geschichte. Ich unternahm ein kleines Experiment und ernährte mich vegetarisch in der Mensa für eine ganze Woche. Dazu gab es einen Vlog. Mit dem Musik-GK machten wir zwei Musikvideos inklusive eigenem Gesang.

Afra@Home konnte man mittlerweile auch unter den Lehrer*innen als erfolgreich einstufen. Wir trafen Herrn Junghänel auf dem Gelände und er fragte uns: „Wann bin ich dran?“. Frau Krause wünschte sich eine *Special Edition* nur mit Lehrerinnen. Frau Neefe machte sich darüber lustig, wie wir sie dargestellt hatten. Wir planten nun die nächsten Folgen von *Choose your Afra Lehrer*.

Frau Neefe und Frau Krause schafften es in den fünften Teil von *Choose your Afra Lehrer*. Der konnte wieder auf dem Gelände gedreht werden.



In der Stadt, in der wir jung und dumm waren und unverwundbar, weil alles so bunt war.

Es war nicht für alle so bunt. Die Sehnsucht nach Rückkehr ins Internat war groß, aber für eine lange Zeit war nicht absehbar, wann dies geschieht. Trotz allem hatten wir das Glück und das Privileg, früher und länger als die jüngeren Jahrgänge an Afra zu sein. Unsere Videos waren natürlich kein Ersatz zum Dasein auf dem Campus, jedoch erhoffte ich mir, dass ich zumindest manche aus dem Alltag durch ein Video rausbringen konnte und dass unsere Folgen eine nette Abwechslung zu den Matheaufgaben waren. Als langsam alle Anderen nach und nach anreisen durften, organisierten wir als Jahrgang ein Freilichtkino. Als Abspann zeigten wir eine Folge von *Choose your Afra Lehrer*, um danach Werbung für unser kürzlich rausgebrachtes Merch zu machen. Dann sah ich, wie ein Siebener zum Lied tanzte, und wusste, dass wir alles richtig gemacht hatten.

Doch das alles wäre ohne *Afra@Home* nicht gewesen. Es war ein großartiges Projekt von Robert und Konrad, welches mit Hilfe von Saramaria, Sarah, Antonia (Abi 21) und Kurt (Abi 22) umgesetzt wurde. Es zeigte, dass Afra nicht über eine Räumlichkeit definiert ist, sondern über unser gemeinschaftliches Verständnis. Sie definierten das Zusammenleben neu.

Am Ende mangelte es nicht mehr an Ideen. Die Zeit reichte nicht mehr aus und nach mehr als 15 gedrehten Videos in ungefähr zehn Wochen brauchten wir auch eine Sommerpause. Vieles blieb nur in Mártons Afratimer. Zu zweit hätten wir es gar nicht schaffen können, deswegen möchte ich nochmal die Gelegenheit nutzen, mich zu bedanken. Bei Márton, weil unsere langen Drehtage nie langweilig wurden. Bei Anna (Abi 21), die sich meine neusten Ideen nachts um zehn noch anhören musste, obwohl sie so gut wie nie die Videos vor ihrem Release anschauen konnte und kein T-Shirt haben durfte. Bei Tien (Abi 21), der das Steigerlied für mich gebrüllt hat. Bei den Häusern 15 und 17, die dazu geknechtet wurden, bei meinen Videos mitzumachen und zu *Dua Lipa* zu tanzen.

Joa, es mag alles krasser geschrieben sein, als es tatsächlich war, aber es machte extrem viel Spaß. Und wir kamen nie dazu, unsere letzte Folge zu drehen; vermutlich auch, weil ich es nicht wollte. Ich war nicht bereit dazu, aufzuhören, auch wenn es immer klar war: irgendwann kommt der Tag, an dem wir beide geh'n.



Frau Vogt und Frau Degkwitz waren ebenfalls im fünften Teil von *Choose your Afra Lehrer*.

PRESSESCHAU



Emily Siegel hat ihr Abitur 2021 abgelegt. Nach einem FSJ in Dresden studiert sie nun in Münster Jura und hält sich mit ehrenamtlicher Arbeit unter anderem beim Deutschen Model United Nations e. V. und der Sapere Aude beschäftigt.

Das Jahr 2021 ging mit einer Wettbewerbs-Meldung für zwei (Alt-)Afraner*innen zu Ende. In der Sächsischen Zeitung wurde im Dezember die Leistung von Thien Nguyen Thanh und Moritz Petrich beim Bundeswettbewerb für Mathematik gewürdigt.

Zwei Schüler des Sankt Afra Gymnasiums Meißen konnten sich beim Bundeswettbewerb Mathematik gegen 1.182 Jugendliche aus ganz Deutschland durchsetzen. Mit Rechnen habe der Wettbewerb allerdings wenig zu tun, erklärt der Leiter des Wettbewerbs Patrick Bauermann: „Sonst würde es schnell zu einem Wett-Googeln werden.“ Stattdessen arbeiten sich die Teilnehmenden zehn bis 20 Stunden in Matheaufgaben ein, welche die Problemlöse-Fähigkeiten der Schüler auf die Probe stellen. [3]

Im Frühjahr 2022 wurde das SAC und der damit verbundene Anmelderekord zum Thema eines Artikels in der Sächsischen Zeitung. Dabei wurde außerdem die Umstrukturierung zur gesteigerten Aufnahme neuer neunten Klassen thematisiert und erklärt:

Viele Jahre lang war das Landesgymnasium von der siebten bis zur zwölften Klasse zweizügig. Vor drei Jahren wurde das geändert. Aus pädagogischen Gründen, wie Weib erzählt. „Man hatte festgestellt, dass der Wechsel auf unsere Schule zur siebenten Klasse in vielen Fällen zu früh war. In der Regel wird die Entscheidung, auf das Landesgymnasium zu wechseln, ja dann schon ein Jahr früher – also in der sechsten Klasse – getroffen“, erklärt der Schulleiter weiter. Dabei hatte man einen zweiten Einstiegstermin geschaffen – die neunte Klasse. In der Folge wurden die siebte und achte Klasse einzügig, alles ab der neunten Klasse dreizügig. [4]

Außerdem wurde über den Sieg beim bundesweiten Videowettbewerb der *Boston Consulting Group* von vier Afraner*innen berichtet, die ein Video über die Schuhkette *Deichmann* einreichten.

Mit ihrem Video stechen die Schüler vor allem deshalb hervor, weil sie nicht nur Stärken und Schwächen von Europas größtem Schubhändler herausgearbeitet haben, sondern sich in die Unternehmenslogik hineinversetzt haben: „Mit unserem Video haben wir genau die Stresspunkte identifiziert, mit dem sich das Unternehmen selbst hinter den Kulissen beschäftigt.“ Deichmann möchte nachhaltiger werden, ohne zu stark von seiner Preisstruktur abzuweichen. [6]

Artikel nach Erscheinungsdatum

- [1] Wenn Hochbegabte Biowein ernten; Sächsische Zeitung vom 03.10.2021
<https://www.saechsische.de/meissen/weinlese-sankt-afra-5530926-plus.html>
- [2] Stimme wechsel dich; Sächsische Zeitung vom 29.11.2021
<https://www.saechsische.de/meissen/kultur/stimme-wechsel-dich-5573166-plus.html>
- [3] Zwei Meißner Mathe-Asse sind bundesweit die Besten; Sächsische Zeitung vom 16.12.2021
<https://www.saechsische.de/meissen/zwei-meissner-mathe-asse-sind-bundesweit-die-besten-5586930-plus.html>
- [4] Immer mehr wollen aufs Hochbegabtgymnasium; Sächsische Zeitung vom 12.04.2022
<https://www.saechsische.de/meissen/landesgymnasium-st-afra-meissen-aufnahme-startet-5662817-plus.html>
- [5] Meißen zeigt seine bunte Seite; Sächsische Zeitung vom 11.09.2022
<https://www.saechsische.de/meissen/meissen-zeigt-seine-bunte-seite-5755461-plus.html>
- [6] Meißen: Afra-Schüler begeistern Deichmann-Chefetage; Sächsische Zeitung vom 11.10.2022
<https://www.saechsische.de/meissen/meissen-afra-schueler-begeistern-deichmann-chefetage-5766902-plus.html>

ABI 2012

Wohin hat es sie verschlagen?

Josefine Raab

IT Infrastruktur Consultant &
Projektmanager, Wirtschaftsinformatik

Nomadin in Europa, aktuell in Málaga



Luise A.
Assistenzärztin für
Augenheilkunde
Hamburg

 **Alina Giesel**
Umweltplanerin
Rothenburg

 **Sarah Hansen**
PR Managerin
bei Immowelt
Nürnberg

 **Anne-Sophie Gimpel**
Projektmanagement
klinische Studien
Tarik
Medizinstudium, PostDoc
Heidelberg

 **Jan-Marius Noack**
Prozess / Systementwicklung
Supply Chain Management
Heilbronn

Marianna Knauthe
Entwicklungsingenieurin Fahrzeug-
sicherheit @ Mercedes Benz
Tübingen

 **Christian Pietschmann**
Referent für Compliance
bei der AUDI AG
Ingolstadt

 **Jannes**
Forschung Seismologie
Grenoble

 **Clemens Bülow** 
Regie / Web Development

 **Natalie Arnold**
Freiberufliche Natur-
und Umweltpädagogin

Leonie Gürtler
Projektmanagerin bei Axel Springer
Corporate Solutions

Markus R.
Softwareentwickler

Agnesa Schmutke
Kuratorin für zeitgenössische Kunst
Berlin

 **Servi Ada** 
Assistenzarzt,
Innere Medizin/Kardiologie

 **Eva Goebel** 
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TUD,
Multimedia-Technologie

 **Sarah Preuß** 
Referendariat Gymnasiallehramt
Mathe und Latein

 **Julia Richter**
Assistenzärztin in Weiterbildung,
Klinik für Innere Medizin

 **Laura Zajic (geb. Deckmann)** 
Dipl. Soziologie und Psychologie,
HR Managerin

Marc Hubein
Abgeschlossenes Lehramtsstudium (Deutsch und
Philosophie), Arbeit im E-Commerce

Dresden



ZUSAMMENUNSCHLAGBAR

Ein Bericht über die Special Olympic Nationalen Spiele Berlin 2022



JESSICA VIERTTEL

hat nach ihrem
Abitur 2013
*Languages and
Business Administration*
in Zwickau studiert.
Jetzt arbeitet sie bei
*Special Olympics
Deutschland e.V.*
im Bereich
Partnerschaften
und Sponsoring.

Vom 19. bis zum 24. Juni 2022 fanden in Berlin die *Special Olympics Nationalen Spiele* statt. Ich gehe davon aus, dass sich viele fragen, was das für eine Veranstaltung ist, und was sie so „special“ macht. Der Name kommt vom Verband *Special Olympics Deutschland e.V.*, der deutschen Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.

Hier kann man jetzt nochmal nachhaken:

„Sind das nicht die Paralympics?“

Zugegeben, im Bereich des Sports für Menschen mit Behinderung sind die *Paralympics* viel bekannter. Es gibt aber klare Unterschiede zwischen den beiden Bewegungen. Während es bei den Paralympischen Spielen um den Leistungsgedanken geht, versteht sich *Special Olympics* als eine Alltagsbewegung, die durch den Sport Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung zu mehr Selbstbewusstsein, Anerkennung und Teilhabe an der Gesellschaft verhelfen möchte. Es geht also nicht darum, immer neue Rekorde zu erzielen, sondern viel mehr um das gemeinsame Sporttreiben als ein Mittel, um für eine inklusivere Gesellschaft zu sorgen.

Während *Special Olympics* beispielsweise in den USA eine große Bekanntheit genießt, begegnen mir hierzulande öfter fragende Gesichter, wenn ich erzähle, dass ich für *Special Olympics Deutschland* arbeite. Doch das soll sich im nächsten Jahr ändern, wenn die *Special Olympics World Games*, die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung, in Berlin ausgetragen werden. Damit alle Systeme für nächstes Jahr schon mal einem Stresstest unterzogen werden, wurden die diesjährigen Nationalen Spiele auch in Berlin ausgetragen. Mit diesem Artikel möchte ich euch auf einen Rundgang über die Spiele mitnehmen, um euch einen Eindruck der *Special Olympics*-

Bewegung und einen kleinen Blick hinter die Kulissen einer Sportgroßveranstaltung zu geben. Natürlich ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit.

Vorbereitungsphase:

Mittwoch, 15. – Samstag, 18. Juni 2022

Wann genau so eine Veranstaltung losgeht, ist schonmal die erste Definitionsfrage. Mit der Eröffnungsfeier wird sicherlich der offizielle Beginn markiert. Aber für einige aus dem Organisationsteam ist damit der Großteil der Arbeit schon abgeschlossen. Sie haben bereits Jahre vorher auf die Veranstaltung hingearbeitet und sind schon seit einem Monat vor Ort, um alles in die richtigen Bahnen zu lenken.

Mein Einsatz im Olympiastadion beginnt vier Tage vor der Eröffnungsfeier. Ich arbeite im Sponsoring und meine Hauptaufgabe in dieser Zeit ist sicherzustellen, dass unsere Partner*innen und Sponsor*innen auf dem gesamten Veranstaltungsgelände sichtbar sind. Doch schon bevor ich ankomme, erhalte ich schlechte Nachrichten. Die Werbebanner verschiedener Partner*innen sind nicht aufzufinden und das Team, das die Banner aufhängen soll, ist unterbesetzt und kommt nicht hinterher. So beginnen meine Tage bei den Spielen mit Notfallmeetings, Banner-Suchtrupps und vielen, vielen Kabelbindern zum Aufhängen der Partner*innenbanner. An anderen Orten werden Stände aufgebaut, Volunteers eingchecked und das Verpflegungszelt eingerichtet.

**Es geht also nicht darum,
immer neue Rekorde zu erzielen,
sondern viel mehr um das
gemeinsame Sporttreiben als ein
Mittel, um für eine inklusivere
Gesellschaft zu sorgen.**

Sonntag, 19. Juni 2022

Wir sind mit strahlendem Sonnenschein und heißen Temperaturen gesegnet (verflucht) und bald hat das Orga-Team nicht nur die gleiche Kleidung, sondern auch die gleichen verbrannten Nasenspitzen.

Die Veranstaltungsstätten der Spiele sind über ganz Berlin verteilt, aber allein zehn Sportarten werden im Areal Olympiapark ausgetragen, beispielsweise Leichtathletik, Fußball, Tischtennis und Reiten. Dort verbringe ich in diesen ersten Tagen die meiste Zeit und kann beobachten, wie es sich immer mehr mit Leben füllt. Die ersten Delegationen treffen ein und die Wiedersehensfreude ist groß. Für viele Athlet*innen sind die Nationalen Spiele die erste große Veranstaltung, nachdem aufgrund der Corona-Pandemie alle Sportaktivitäten heruntergefahren und alle Wettbewerbe abgesagt wurden. Mir macht das auf jeden Fall viel Vorfreude und ich bin sehr gespannt auf die kommende Woche.

Sonntagabend ist es endlich so weit und die Eröffnungsfeier steht an. Für mich ist das nach den letzten hektischen Tagen der erste Moment, an dem ich mich einfach hinsetzen und das Geschehen auf mich wirken lassen kann. Um alle einzustimmen, gibt es ein Vorprogramm mit verschiedenen Bands und Musikacts von und mit Menschen mit geistiger Behinderung. Während sich die Sitzplätze langsam füllen, sind die Athlet*innen im Stadioninnenraum schon lange in Feierstimmung, singen mit und ziehen in Polonaisen über das Feld. Normalerweise ist es Tradition, dass die Delegationen gar nicht von Beginn an im Stadion sind, sondern während der Eröffnung feierlich einlaufen, ähnlich wie bei den Olympischen Spielen. Dieser Einmarsch musste dieses Jahr leider wegen der extremen Witterungsbedingungen abgesagt werden, aber die Athlet*innen haben das Beste daraus gemacht. Andere feste Bestandteile einer Special



Die entzündete Flamme bei der Eröffnungsfeier der Special Olympics Nationalen Spiele Berlin 2022
©LOC/SARAH RAUCH

Olympics Eröffnungsfeier waren wie immer dabei – verschiedene Reden, das Entzünden der Flamme, die Special Olympics Hymne, der Special Olympics Eid („Ich will gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben.“), die offizielle Eröffnung und natürlich auch Musik. Es ist eine gelungene Feier und nicht nur ich bin von der guten Laune angesteckt, wodurch die Party dann auch im Bahnhof und in der S-Bahn noch lange weitergeht.

An dieser Stelle möchte ich auf eine Besonderheit von Special Olympics eingehen. Zu Beginn der Wettbewerbe findet eine sogenannte Klassifizierung statt. Das ist eine erste Wettbewerbsrunde, in der es nur darum geht, das aktuelle Leistungslevel der Athlet*innen beziehungsweise Teams abzustecken. Auf dieser Grundlage werden sie dann in Gruppen von drei bis acht Personen/Teams eingeteilt, die in Alter und Leistungsfähigkeit vergleichbar sind. In den anschließenden Finalwettbewerben stehen dann nur Athlet*innen oder Teams aus einer Gruppe miteinander im Wettbewerb.

Montag, 20. Juni 2022

Das Unified
Basketballteam aus
Eiderheim Flintbeck
© LOC/SARAH RAUCH

Nach diesem Vorabend ist es vielleicht kein Wunder, dass alle leicht verschlafen in den Montag starten. Auch die Sonne gönnt sich eine Auszeit und der erste Wettbewerbstag wird von viel Regen begleitet.

***Ich will gewinnen,
doch wenn ich nicht gewinnen kann,
so will ich mutig mein Bestes geben.***

Special Olympics Eid





Am Ende werden alle aus der Gruppe geehrt – die ersten drei Plätze bekommen Medaillen und die Plätze vier bis acht Schleifen. So wird ein fairer Wettbewerb sichergestellt und niemand geht ohne Ehrung nach Hause. Der erste Tag ist an vielen Stellen ziemlich chaotisch. Beim Tischtennis fällt erstmal die Technik aus und die Leichtathletikwettbewerbe verzögern sich durch den Regen. Zum Glück überwiegt an den meisten Stellen die Vorfreude gegenüber dem Frust, aber wir hoffen alle, dass der Himmel bald aufklart. Trotz des Wetters sind einige Besucher*innen da und es finden Führungen über das Gelände statt. Ich persönlich bekomme von den Aktivitäten am ersten Tag nicht viel mit, sondern kümmere mich um diverse organisatorische Dinge. Es sind beispielsweise noch Banner aufzuhängen und Schilder auszudrucken und zu laminieren. Außerdem wartet am Abend noch ein Highlight auf uns. Da Veranstaltungen wie die *Special Olympics Nationalen Spiele*

ohne Sponsor*innen und Partner*innen nicht möglich sind, ist es uns ein Anliegen, ihnen unseren Dank auszusprechen.

Der diesjährige Sponsor*innenabend findet in einer Villa am Wannsee statt. Gestartet wird mit einem offiziellen Teil aus Reden, unter anderem von unserem Athlet*innensprecher Mark Solomeyer und von Jürgen Dusel, dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Um die Stimmung aufzulockern, gibt es anschließend eine Aufführung eines inklusiven Zirkus und danach klingt der Tag bei leckerem Essen und viel Smalltalk entspannt aus.

Torsten Haas,
Sebastian Schuler
und Georg Wilhelm
Emmerding (v.l.) bei
den Radwettbewerben
© LOC/FLORIAN
CONRADS

Zum Glück überwiegt an den meisten Stellen die Vorfreude gegenüber dem Frust, aber wir hoffen alle, dass der Himmel bald aufklart.



Christina Altdorf bei
der Klassifikation
über 25 m
Rückenschwimmen
© LOC/STEFAN
HOLTZEM

Dienstag, 21. Juni 2022

Auf den zweiten Wettbewerbstag habe ich mich schon lange gefreut. Ich treffe unsere Ansprechpartnerin von einem unserer größten Partner in der Schwimmhalle. Sie haben dort ein großes Team von sogenannten *Corporate Volunteers*, also Mitarbeitenden, die sich über die Veranstaltungstage zusammen als Helfende bei den Schwimmwettbewerben engagieren. Für viele Firmen ist das eine willkommene Kombi aus Teambuilding und *Corporate Social Responsibility*. Viele Mitarbeitende haben ihren Spaß am Volunteering bei Special Olympics schon vor Jahren entdeckt und sind jedes Jahr wieder dabei. Für uns ist es ein gutes Format, da freiwillige Helfer*innen ein Rückgrat unserer Veranstaltungen sind und auch, weil so Kontakte zwischen Menschen mit und ohne geistige Behinderung hergestellt werden können. Das ist für uns ein wichtiges Anliegen, weil oft Berührungspunkte existieren und Menschen

mit Behinderung als „anders“ angesehen oder gar nicht wahrgenommen werden. Ich denke, davor ist niemand wirklich gefeit und auch ich musste am Anfang meiner Tätigkeit viele Vorurteile abbauen. Aber Inklusion und ein gutes Miteinander funktionieren nur, wenn man sich gegenseitig als eigenständige Menschen mit verschiedenen Persönlichkeiten, Wünschen und Bedürfnissen wahrnimmt und sich auf Augenhöhe begegnet. Und ich denke, es ist am leichtesten, dieses Verständnis zu schaffen, wenn man sich begegnet und besser kennenlernen. Ich kann nur alle ermutigen, selbst mal als Volunteer dabei zu sein. Dazu muss man nicht unbedingt bei einem Unternehmen arbeiten, dass das anbietet, sondern man kann sich auch privat anmelden. Die *Corporate Volunteers* haben nur oft den Vorteil, dass die Arbeitgeber*innen sie mit Freistellungen oder kostenlosen Übernachtungen oder Ähnlichem unterstützen.

Mittwoch, 22. Juni 2022

Nach dem Besuch in der Schwimmhalle mache ich mich noch auf dem Weg zum Special Olympics Festival, das am Fuße des Fernsehturms aufgebaut ist. Dort gibt es eine große Bühne mit einem vielfältigen Programm, Street Food, und Stände von den Partner*innen, beispielsweise eine Mitmach-Spendenaktion oder einen inklusiven Kletterturm. Dort drehe ich eine Runde, quatsche mit einigen meiner Ansprechpartner*innen und besorge mir etwas zu essen. Danach geht es für mich zurück zum Olympiapark, wo ich meine Kollegin beim Auf- und Umhängen weiterer Banner ablöse – ja, die Banner waren ein Dauerthema bei den Spielen.

Abends treffe ich mich mit ein paar Kolleg*innen und Athlet*innen zu einer Runde Beachvolleyball, die als Abwechslung richtig gut tut, zumindest bis wir von Mücken aufgefressen werden.

Der Mittwoch markiert das Bergfest bei den Nationalen Spielen. Vormittags gibt es ein paar organisatorische Dinge zu erledigen und weitere Banner aufzuhängen. Im Großen und Ganzen laufen die Spiele jetzt gut und wir können uns ein bisschen mehr entspannen.

Deswegen habe ich auch die Gelegenheit, meine Kolleginnen Dani und Andrea bei einem ihrer Badminton Matches anzufeuern. Die beiden treten als sogenanntes Unified Doppel an. Bei *Unified Sports*® trainieren und spielen Menschen mit und ohne geistige Behinderung gemeinsam. Die Teams bestehen aus Athlet*innen und Unified Partner*innen.

Dani und Andrea haben sich über die Arbeit als Doppel zusammengefunden. Ihre Gegnerinnen sind stark und es ist ein spannendes Spiel, aber am Ende können sich meine Kolleginnen durchsetzen und sich die Bronzemedallien sichern.

Jörg Schröder und Unified Partner Andreas Grüne (v.l.) jubeln nach gewonnenem Tennismatch
©LOC/SARAH RAUCH



Bei Special Olympics Veranstaltungen heißt Bergfest auch, dass abends die *Athletendisko* ansteht. Das ist einfach eine Party, bei der alle Beteiligten an den Spielen, also Athlet*innen, Betreuer*innen, Trainer*innen, Volunteers und Mitarbeitende zusammenkommen und gemeinsam feiern und tanzen können. Dieses Jahr findet sie vor dem Brandenburger Tor, also im Herzen Berlins, mit Livemusik und viel guter Laune statt. Wir haben eine Menge Spaß und fallen abends ziemlich erledigt ins Bett.

Donnerstag, 23. Juni 2022

Am vorletzten Tag der Spiele ist nochmal viel los. Mein Vormittag startet erstmal mit einer Führung für den Vorstand eines*r unserer Partner*innen. Für mich neu ist der Besuch des Gesundheitsprogramms *Healthy Athletes*®. Das Angebot gibt es bei allen Nationalen und Landesspielen. Das Programm existiert, weil

**Wir haben eine Menge Spaß
und fallen abends ziemlich
erledigt ins Bett.**

oft Gesundheitsangebote nicht barrierefrei für alle zugänglich sind, da viele Ärzt*innen nicht im Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung geschult sind und diese oft Schwierigkeiten haben, ihren eigenen Gesundheitszustand gut einzuschätzen. Bei den Spielen ist geschultes Fachpersonal aus verschiedenen medizinischen Bereichen, beispielsweise Podologie, Psychologie, Optometrie, Zahnmedizin uvm. vor Ort und bietet Beratungen und Untersuchungen an. Wird bei einer Athletin beispielsweise die Notwendigkeit einer Sehhilfe diagnostiziert, wird ihr diese vor Ort direkt angepasst und innerhalb weniger Stunden zur Verfügung gestellt. Das Programm ist komplett freiwillig, kostenlos und Teil der Bestrebung, nicht nur eine Sport- sondern eine Alltagsbewegung zu sein.

Das Fußballteam des
TSG Wilhelmsdorf
© LOC/SARAH RAUCH





Am Ende werden alle aus der Gruppe geehrt – die ersten drei Plätze bekommen Medaillen und die Plätze vier bis acht Schleifen. So wird ein fairer Wettbewerb sichergestellt und niemand geht ohne Ehrung nach Hause.

Am Nachmittag ist dann viel Aufregung und Vorfreude im Olympiapark zu spüren, denn verschiedene Sportprominenz hat sich angekündigt. Die Fußballfans freuen sich über den Besuch von Philipp Lahm, Ex-Fußball-Nationalspieler und Mitglied im Weltspiele-Komitee und Célia Šašić, Fußball-Europameisterin und DFB-Vizepräsidentin für Diversität und Vielfalt. Auch die Profi-Männermannschaft des *Hertha BSC* schaut bei den Fußballwettbewerben vorbei, beantwortet Fragen und steht für Fotos und Interviews bereit.

Ich bin ein bisschen nervös, weil ich kurzfristig einspringe, um Ruben Schott von den *BR Volleys* und Volleyballnationalspieler eine Führung durch den Olympiapark zu geben und ihn dann zum Finale im Beachvolleyball zu bringen, wo er bei der Siegerehrung Medaillen verteilen wird. Dort treffen wir auch das Beachvolleyballteam Nils Ehlers und Clemens Wickler.

Philipp Lahm führt die Siegerehrung im Fußball durch
©LOC/SARAH RAUCH

Nach den Besuchen setze ich mich nochmal in das Mediencenter, um noch ein paar dringende E-Mails zu beantworten und einen Plan zu machen, wie wir die ganzen inzwischen hängenden Banner am nächsten Tag wieder abnehmen, sortieren und zum Abholen bereit machen. Ich sitze neben der inklusiven Redaktion. Das ist ein Team aus Redakteur*innen mit und ohne geistige Behinderung. Dabei geht es darum, dass die Mitglieder mit Behinderung federführend sind und die Berichte erstellen, die sie interessieren und auf die sie Lust haben.



Juliane Rößler freut sich über ihren Sieg im Kajak
©LOC/THILO WEIDENSOHLER

Die Personen ohne Behinderung sind dafür da, die Berichte Korrektur zu lesen, wenn nötig zu digitalisieren und zu veröffentlichen. An diesem Abend ist das Team noch dabei, die Berichte und Interviews vom Tag zu sichten und zu bearbeiten. Mit am Start ist auch Nikolai, der im Videodreh eine neue Leidenschaft gefunden hat und sich als Workaholic herausstellt. Wir können ihn erst dazu überreden, Feierabend zu machen, als der Schließdienst kommt und uns rausschmeißt.

Freitag, 24. Juni 2022

Am letzten Wettbewerbstag stehen noch einige Finals und Siegerehrungen an. Von denen bekomme ich allerdings nicht so viel mit, weil ich dabei bin, überall dort, wo keine Wettbewerbe mehr stattfinden, Banner abzunehmen und dann versandfertig zu machen. Es wird überall angefangen, abzubauen, da nach uns

gleich weitere Sportveranstaltungen in den Olympiapark einziehen und aufbauen wollen. Wir unterbrechen die Arbeiten nur, als es Zeit für die Abschlussfeier wird, für die wir uns wieder vor dem Brandenburger Tor treffen. Dort gibt es Musik und die *Special Olympics Hymne* wird noch ein Mal gesungen. Anschließend wird die Flamme gelöscht und die Flagge an Thüringen übergeben, das die Nationalen Winterspiele 2024 ausrichten wird. Die Feier endet mit einem großen Feuerwerk, das ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge verfolge. Ich bin traurig, dass die Spiele schon vorbei sind. Die Zeit ist wie im Flug vergangen und ich hätte gern noch viel mehr gesehen und mich mit viel mehr Menschen unterhalten. Aber auf der anderen Seite bin ich erleichtert, dass wir die Spiele gut über die Bühne gebracht haben und ich jetzt Gelegenheit habe, die intensive Zeit nochmal Revue passieren zu lassen und viel Schlaf nachzuholen. Aber bevor es so weit ist, zieht das gesamte Organisationsteam

in eine weitere Location um, wo wir noch den erfolgreichen Abschluss der Veranstaltungswoche feiern. Ich möchte hier lieber nicht allzu viele Worte über die Orga-Party verlieren, aber ich kann sagen, dass die Stimmung auf jeden Fall sehr gut war.

Samstag, 25. Juni 2022

Der Samstag beginnt nach einer sehr kurzen Nacht wieder im Olympiapark, wo wir uns treffen, um nochmal mit vereinten Kräften abzubauen und aufzuräumen. Ich bin – ihr ahnt es schon – mal wieder mit den Bannern beschäftigt, aber da wir eine große Gruppe sind, zum Glück nicht lange. Ich checke aus der Unterkunft aus und mache mich endlich auf den Heimweg. Es war eine unglaublich spannende und intensive Zeit, die

mich viel gelehrt hat. Es gab einige Ecken und Enden, wo es noch gehakt hat und berechtigte Kritik angebracht wurde. Bei den Bannern, beispielsweise. Ich denke, dass das nicht ungewöhnlich für eine Sportgroßveranstaltung ist und daraus die notwendigen Lehren gezogen werden können, damit die Weltspiele nächstes Jahr noch besser laufen.

Die werden ein ganzes Stück größer sein, wenn 7.000 Athlet*innen aus 192 Ländern in 26 Sportarten miteinander antreten. Wenn ihr also Lust bekommen habt, das selbst mitzuerleben, dann bewerbt euch gern noch bis zum 31.01.2023 als Volunteer unter berlin2023.org, oder seid als Zuschauer bei der weltweit größten inklusiven Sportveranstaltung vom 17.–25. Juni 2023 dabei. Ich würde mich freuen, euch dort zu sehen!

Feuerwerk bei der Abschlussfeier der Special Olympics Nationale Spiele 2022 am Brandenburger Tor in Berlin
© LOC/JURI REETZ



Manchmal gehen Träume nicht in Erfüllung

Der Sommer war vorbei und ich nicht mehr glücklich.
Nicht mehr die Person, die ich mal war. Kunststudium: abgebrochen.
Den Traum Künstlerin zu werden: aufgegeben.
Alles, was übrig bleibt, sind ein paar alte Ölportraits.
War das alles? Wie geht es weiter?
Wörter verknoten sich im Kopf.
Fehler. Versagen. Aufgeben.

Warum fühlt sich das so schlecht an?
Sollte das nicht befreiend sein, alte Dinge loszulassen, die sich nicht mehr gut anfühlen?
Beim Gedanken daran zieht sich meine Brust voller Scham zusammen.
Wie Altkleider in einer Tüte, aus der man abrupt die Luft absaugt
und nur noch Vakuum übrig bleibt.
Doch anstatt seine Träume mit einem Vakuuiergerät auszusaugen und
Jahre lang mit einer leeren Traumhülle herumzurennen,
könnte man auch einfach mal ein Update machen.
Ähnlich wie das Betriebssystem unseres Handys brauchen
auch Vorstellungen und Träume von Zeit zu Zeit ein kleines Update.
Ansonsten steht man in 10 Jahren mit einem alten, funktionsunfähigen
Gerät an der Kreuzung und weiß nicht, wo man abbiegen soll,
weil sich Google Maps nicht mehr öffnen lässt.
Sich selbst zu erlauben, sich neu zu erfinden, kostet Überwindung.
Die unangenehme Ungewissheit über das, was man aus dem unendlichen
Pool an Möglichkeiten wählen soll, nagt am Selbstvertrauen.
Aber eigentlich ist das der unfassbare Luxus.
Wir wechseln die Perspektive.

Was für ein Luxus, sich einzugestehen, dass die Realität nicht
mit der eigenen Vorstellung übereinstimmt.
Was für ein Luxus, einfach mal aufzuhören, die Dinge in gut
und schlecht zu unterteilen.
Und einfach nur die Fakten betrachten.
Fakt ist, es gibt eine Distanz zwischen dem, was man sich vorgestellt hat,
und dem, was tatsächlich eingetreten ist.
Zur Debatte steht nur, wie groß diese Distanz ist.
Vielleicht eine Handbreit? Vielleicht so weit bis zum nächsten Späti?
Oder vielleicht die Strecke zwischen Alaska und Feuerland?
Zugegeben, beim nächsten Späti ist man schneller als in Feuerland,
aber keine Distanz ist unüberwindbar.
Es dauert höchstens etwas länger.



MAGDALENA UVA hat 2018 ihr Abitur abgelegt. Nach dem Abbruch ihres Kunststudiums in Dresden ist sie an die Uni Leipzig gewechselt und hat dort das Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaften begonnen. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit langen Spaziergängen mit ihrem kleinen Hund oder mit Freunden.



SPENDEN

Der Verein der Altafraner e.V. wurde 2004 von den ersten Absolvent*innen des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra gegründet. Über ihn soll der Kontakt zwischen den Ehemaligen untereinander gepflegt werden. Zugleich soll er die Gemeinschaft zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und Altafraner*innen fördern und das Landesgymnasium Sankt Afra unterstützen. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden unter der Vereinsnummer 10962 eingetragen.

Für Spenden auf folgendes Konto stellen wir dankend eine Spendenbescheinigung aus:

Verein der Altafraner e.V. IBAN: DE04 8505 5000 3000 0631 52 BIC: SOLADES1MEI Bank: Sparkasse Meißen

NOCH KEIN VEREINSMITGLIED?

Registrierte dich unter: www.verein-der-altafraner.de/ anmelden und nutze die Möglichkeit, dich mit anderen Ehemaligen zu vernetzen. Der Vereinsbeitrag für Berufstätige beläuft sich auf 40€ im Jahr. Nicht-Verdienende (Studierende, Arbeitslose, Auszubildende, ...) zahlen 20€ im Jahr. Die Mitgliedschaft ist im ersten Jahr nach dem Abitur kostenfrei.

HAT DIR DIE AUSGABE GEFALLEN?

Wir freuen uns auf Lob und Kritik an sapereaude@verein-der-altafraner.de. Damit auch die nächste Ausgabe wieder spannend wird, sind wir auf deine Mitwirkung angewiesen. Wir freuen uns über alles: Artikel, Fotos, Gedichte, Zeichnungen, Karikaturen und besonders über deine Mitwirkung in der Redaktion.

HERAUSGEBER

Verein der Altafraner e.V.
www.verein-der-altafraner.de

VORSTAND

Erster Vorstand	Wieland Fahr ABI 2007
Zweite Vorständin	Franziska Enders ABI 2014
Erweiterter Vorstand	Fred Brodhuhn ABI 2017 Vincent Rahn ABI 2017 Kurt-Ole Steinhöfel ABI 2020
Schriftführer	Maximilian Häntzschel ABI 2015
Kassenwart	Gerd Wachsmuth ABI 2004

REDAKTION

Chefredaktion	Wiebke Langgemach ABI 2013 Sila Siegel ABI 2018
Redaktion	Andreas Hönig ABI 2008 Emily Siegel ABI 2021
Layout	Moritz Darbinjan ABI 2014 Pascal Juppe ABI 2018 Jonas Trenkler ABI 2014
Kontakt	sapereaude@verein-der-altafraner.de

FOTOS

Autor*innenfotos	Privat, wenn nicht anders angegeben
Umschlagfotos	Außen: Eric Langgemach Innen: Magdalena Uva ABI 2018

DRUCK

gdw mitte eG, Oranienburger Straße 13/14, 10178 Berlin

© Verein der Altafraner e.V. 2022. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

IMPRESSUM

Sapere Aude, Ausgabe 14/2022
Erscheinungsdatum 30.12.2022
Sapere Aude (Print) ISSN 1867-5581
Sapere Aude (Online) ISSN 1867-559X